12. Jahrgang.
Nr. 535

Jüdische Presszentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

1. März 192[illegible]

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF, Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Judentum und moderne Welt.

Kundgebungen des liberalen Judentums am 31. Kongress der Union der jüdischen Gemeinden Amerikas.

Von unserem M. Korrespondenten.

(JPZ) *San Francisco*, 11. Febr. Unter den Auspizien vieler prominenter geistlicher und weltlicher Führer des amerikanischen liberalen Judentums, traten am 10. Febr. 600 hervorragende Vertreter der im Jahre 1873 begründeten *„Union of American Hebrew Congregations"*, unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Ludwig *Vogelstein*, zu ihrer historisch bedeutsamen Zweijahreskonvention in San Francisco zusammen. Die Versammlung, die eine imposante Summe von geistiger und materieller Kapazität vereinigt, steht durchwegs auf sehr hohem geistigen Niveau. Alles was im öffentlichen Leben Rang, materielle Macht und politischen Einfluß in Amerika besitzt, gehört der Union der liberalen Juden an, die sich aus der Crème der jüd. Gesellschaft Amerikas zusammensetzt. Die größten jüd. kulturellen und philanthropischen Schöpfungen der Vereinigten Staaten sind aus dem Kreise der Liberalen hervorgegangen.

Von den anwesenden Delegierten seien u. a. nur folgende bedeutsame Persönlichkeiten genannt: Der Vorsitzende der Union Ludwig *Vogelstein* (Präsident der „American Metal Co."), Adolph S. *Ochs* (Herausgeber der „New York Times"), der Präsident des 5 Millionen Dollar-Fonds des „Hebrew Union College" ist, der bekannte Philanthrop Julius *Rosenwald* (Präs. der Firma „Sears Roebuck u. Cie."), der erst kürzlich für die Rabbinats-Hochschule der Union eine halbe Million Dollar und 50,000 Dollar für deren Bibliothek gestiftet hat; der ehemalige Botschafter Henry *Morgenthau,* Dr. Julian *Morgenstern,* Präsident der Rabbinats-Hochschule von Cincinnati, Rev. Dr. Samuel *Schulman* vom Tempel Emanu-El in New York, Rabbi Aba Hillel *Silver* von Cleveland, die Rabbiner J. G. *Heller* und S. *Wohl* von Cincinnati, Rabbi L. *Witt* von Dayton, Rabbi *Schanfarber* von Chicago, Rabbi *Franklin* von Detroit etc.

Die große Oeffentlichkeit und die Tagespresse bringen der in jedem zweiten Jahr stattfindenden Konvention der



Julius Rosenwald (Chicago).



Ludwig Vogelstein (New York),
Präsident der „Union of American Hebrew Congregations".

„Union" weitgehendstes Interesse entgegen. Die Tagung, die vom 10. bis zum 15. Februar diesmal in San Francisco stattfand, ist die erste, welche von der Union an der Pazifischen Küste abgehalten wurde, und bedeutet eine historische Wendung in der Geschichte des liberalen Judentums der Vereinigten Staaten.

Die Konvention wurde Montag, den 11. Februar, vormittags, im Tempel Emanu-El von Ludwig *Vogelstein,* dem Präsidenten der Union durch eine Ansprache eröffnet. Mr. Vogelstein, der als Präsident der „American Metal Company" zu den prominentesten Wirtschaftsführern der Vereinigten Staaten zählt, ist der Sohn des bekannten Reform-Rabbiners von Pilsen, später von Stettin. Als Philanthrop und besonders als Förderer von Kunst und Literatur genießt er einen glänzenden Ruf. Unter anderem ist er Vizepräsident der Jüd. Philanthropischen Gesellschaft von New York, Vorstandsmitglied der „Congregation Temple Emanu-El" in New York, der „Jewish Publication Society" etc. Er verfügt über eine sehr gute Kenntnis des jüd. Lebens diesseits und jenseits des Ozeans und macht den Massen durchaus nicht die Konzessionen, die im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten üblich sind. In seiner offiziellen Botschaft an die Konvention legte er in großen Zügen das Haupttraktandum der Versammlung dar, nämlich eine grundlegende



Die obigen Persönlichkeiten repräsentieren die wichtigsten Führer der „Union der jüd. Congregationen Amerikas": Ludwig Vogelstein (Präsident der „American Metal Company"), ist Vorsitzender des Exekutiv-Rates der Union; David A. Brown ist Präsident des Finanzkomitees; Adolf S. Ochs, der Herausgeber der „New York Times", ist Präsident des 5 Millionen Dollar-Fonds für das „Hebrew Union College" und führt gemeinsam mit dem ehemaligen Botschafter Henry Morgenthau diese Sammlung durch; Frau J. Walter Freiberg ist Präsidentin der nationalen Vereinigung der Tempelschwesterschaften; Roger W. Straus (der Sohn des ehemaligen Handelsministers) ist Präsident der nationalen Vereinigung der Tempelbrüderschaften; Alfred M. Cohen (Großmeister der J.O.B.B.-Logen) ist Präsident des Verwaltungsrates des „Hebrew Union College"; Julius Freiberg ist Präsident des Rates der Leiter der Abteilung für Synagogen- und Schulausdehnung; N. Henry Beckman ist Kassierer der Union amerikanischer jüd. Gemeinden und Henry M. Toch ist Präsident des New Yorker Komitees für Ausdehnung des Schulwesens.

Diskussion über *„Judentum und die moderne Welt"* in ihren Beziehungen zur Jugend, sozialer Rekonstruktion, moderner Wissenschaft und religiöser Aktivität. Wir geben nachstehend aus seiner gehaltvollen Rede folgenden Auszug wieder:

Die Botschaft des Präsidenten Vogelstein.

„... Es ist ein ungewöhnliches Ereignis für die amerikanischen Juden, sich am „Goldenen Tor" zu versammeln. Wir machen heute Geschichte. Die jüd. Historiker der Zukunft werden diese Versammlung als ein hervorragendes Ereignis im Leben der amerikanischen Juden zu Beginn dieses Jahrhundert verzeichnen. Es sind noch nicht ganz Hundert Jahre her, seit sich die ersten Juden an dieser Küste niederließen. Kaum drei Jahrhunderte, seit zivilisierte Menschen ihr Augenmerk auf das „Goldene Tor" richteten. Heute finden wir hier eine der hauptsächlichsten Städte der Vereinigten Staaten, eine Metropole, welche ihrer Schönheiten wegen, in der ganzen Welt berühmt ist. Wir finden eine wohlhabende und blühende jüd. Gemeinde, welche eifrig bemüht ist, dem Glauben ihrer Väter in diesem westlichen Land zum Durchbruch zu verhelfen. Die dringende Einladung an die Mitglieder der Union, sich in dieser Stadt zu versammeln, ist eine der vielen Beweise, des Interesses, das San Francisco dem Judentum gegenüber zeigt. Diese Versammlung ist eine Aufforderung an die amerikanische Judenheit, sich neuerdings den Idealen unserer alten Religion zu widmen. Von Sinai nach San Francisco, von Jerusalem bis zum „Goldenen Tor", von Salomons Tempel bis zum Tempel Emanu-El in San Francisco, besteht eine Spanne von dreitausend Jahren, voll von wunderbaren Taten und geheiligten Märtyriums. Wir erinnern an den Ruhm der jüd. Gemeinden von Alexandria, von Babylon, von Spanien, von Polen, von Mittel- und West-Europa und wir fühlen mit dankbarer Gewißheit, daß an diesen Küsten, welche prophetisch *„Pacific"* genannt werden, die jüd. Gemeinden in Frieden leben und sich ihrer religiösen und politischen Freiheit solange erfreuen werden, als das Sternenbanner weht.

Wir sind auf Einladung unserer San Franciscoer Freunde hierher gekommen, um Gedanken auszutauschen und um die religiösen Probleme der Juden in Amerika zu besprechen. Wir haben für diesen Anlaß ein ausgiebiges Symposium über das Thema *„Judentum und die moderne Welt"* zusammengestellt... Der Meinungsaustausch wird eröffnet werden durch eine Feier der 200. Wiederkehr des Geburtstages von Moses *Mendelssohn*, dessen Anstrengungen wir die Befreiung des Juden aus dem Chaos mittelalterlichen Lebens verdanken. Sodann wird eine Diskussion stattfinden über einige der Verhältnisse, denen das Judentum der modernen Welt begegnet und denen anzupassen es sich angelegen sein läßt. Drei große Fragen liegen uns vor:

Welche Stellung nehmen wir ein gegenüber den Behauptungen der modernen Wissenschaftler, die auf den neuen Entdeckungen in der Welt der physikalischen Wissenschaft basieren?

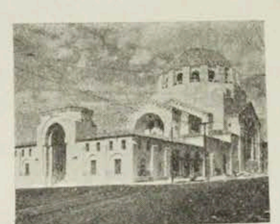
Welche Antwort können wir auf die Folgerungen der neuen psychologischen Einstellung des Menschen geben?

Besteht ein Widerspruch zwischen der Lehre des Judentums und den Anforderungen der sozialen Ordnung?

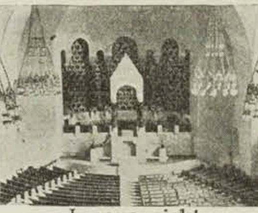
Mit anderen Worten, wir möchten uns darüber klar werden, ob der Gegensatz zwischen unserer Religion und dem Modernismus wirklich besteht oder nur eingebildet ist; ob wir richtig daran tun, die Schlacht unserer Vorväter gegen Baal und für Gott weiter zu führen. Der Meinungsaustausch wird von berufenen Gelehrten geführt werden.

Sodann verwies *Vogelstein* auf die große Arbeit, welche die Union leistet, indem sie Rabbiner heranbildet, beim Bau von Synagogen mitwirkt; in allen jüd.-religiösen Fragen betätigt sich die Union eifrig und bildet einen Kernpunkt für die Erhaltung und Pflege des liberalen Judentums in Amerika. Man möge dem Beispiel von Julius *Rosenwald* folgen, der erst kürzlich wieder eine halbe Million Dollar für die Rabbinerschule gespendet habe und letztes Jahr

(Fortsetzung siehe S. 4.)



San Francisco: Tempel Emanu-El.



Innenansicht.

Prof. Samoilovitch in Zürich.

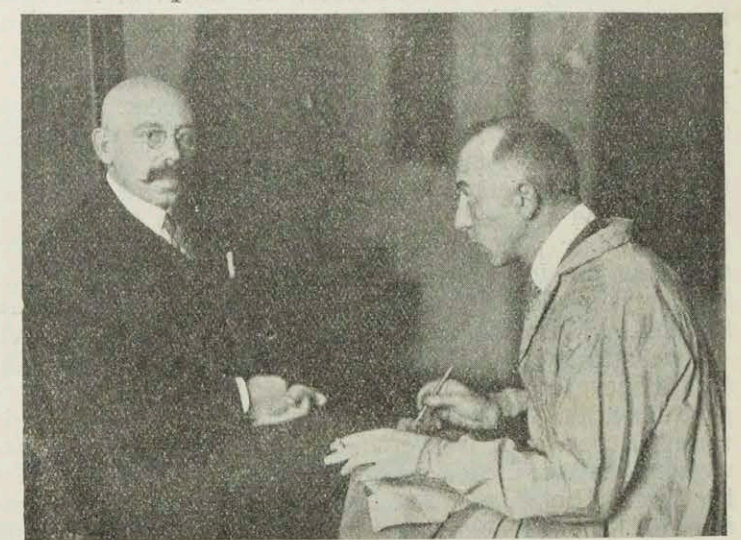
Unterredung der JPZ. mit dem Leiter der Hilfsexpedition des «Krassin».

Zürich. Der rasch berühmt gewordene Leiter der Hilfsexpedition des „Krassin" bei der verunglückten Nordpolfahrt Nobiles, Prof. Rodolphe *Samoilovitch*, weilte vergangenen Sonntag und Montag (24. und 25. Febr.) in Zürich. In der ausverkauften „Tonhalle" hielt der gefeierte Wissenschafter einen Vortrag über seine glänzend gelungene Hilfsexpedition, bereichert mit vielen Lichtbilder-Illustrationen, in dem er in schlichten Worten die uneigennützige und gefährliche Hilfsarbeit der Russen schilderte. Mit einer Selbstverständlichkeit, die in Erstaunen setzt, konnte man aus dieser einfachen Erzählung hören, wie sich Professor Samoilovitch mit seiner ganzen wackeren Mannschaft in den Dienst eines der höchsten Gemeinschaftsgüter stellte, in den Dienst der Hilfe und Nächstenliebe und wie er mit ungeheurer Aufopferung das Rettungswerk vollbrachte. Helden im wahrsten Sinne des Wortes!

Nach dem eindrucksvollen Vortrag fand im Kreise geladener Gäste eine intime Zusammenkunft mit Professor Samoilovitch und dem mutigen Marine-Flieger Boris *Tchuchnovsky* statt, an der auch der Chefredakteur der „Jüd. Presszentrale Oscar *Grün* und Dr. H. *Witzthum* teilnahmen. In anregender Causerie erzählten bei diesem Anlaß die beiden geschätzten russischen Gäste vom Stande der Wissenschaft in Sovietrußland. In einer andern Tags, speziell der „Jüd. Presszentrale" gewährten Unterredung, hatte dann Prof. Samoilovitch die Freundlichkeit, uns auch einige Mitteilungen über die russischen Verhältnisse, welche speziell die Juden betreffen, zu geben. Auf die verschiedenen an ihn gerichteten Fragen, führte unser Interlokutor u. a. aus:

„Meine Interessen konzentrieren sich vor allem auf die Wissenschaft, die mich so absorbiert, daß ich mich mit politischen Fragen gar nicht beschäftige, vor allem unterlasse ich jede politische Betätigung. Die Lage der Juden in Rußland kann allgemein als gute bezeichnet werden, besonders in politischer Beziehung; auch die soziale Lage der russischen Juden hat im Vergleich zu den vorrevolutionären Verhältnissen eine Besserung erfahren. Unter dem Sovietregime haben die Bedrückungen der Juden gänzlich aufgehört und sie erfreuen sich einer uneingeschränkten Gleichberechtigung. Man interessiert sich im allgemeinen in Rußland so wenig für die konfessionellen Fragen, daß man meistens gar nicht weiß, wer Jude ist und wer nicht. Immerhin bekenne ich mich, wo immer es nötig ist, zu meinem Judentum. Denn ich entstamme einer alten jüd. Familie; mein Vater, der aus Rostow am Don stammt und ein großes Getreide-Exportgeschäft besaß, betätigte sich lebhaft im öffentlichen jüd. Leben; er war Vorstand der Gemeinde in Asow am Don und kann auch auf bedeutende philanthropische Leistungen zurückblicken. Ich persönlich gehe ganz in der wissenschaftlichen Arbeit auf, auch meinen Kindern gebe ich keine religiöse Erziehung und werde sie ganz selbstständig über diese Fragen entscheiden lassen, wenn sie dazu reif sind.

Wie in allen anderen Ländern, existiert auch in Rußland noch der *Antisemitismus*, es liegt das meistens an der leider noch bestehenden Unkultur der Massen, die oft von den Vorurteilen behaftet sind, welche ihnen das alte Regime eingeimpft hat. Die Bewegung zur Ueberführung der russischen Juden in die *Landwirtschaft* und die großzügige Aktion des Agro-Joint, macht, wie der mir befreundete Leiter dieses Werkes, *Smidowitsch* (Vizepräsident der Sovietunion und Präsident des Komzet, der Regierungskommission für Heranziehung der jüd. Massen zu produktiver Arbeit), mitgeteilt hat, beträchtliche Fortschritte. Die Kolonisationsbewegung ist angesichts der neuen sozialen Struktur des russischen Reiches eine unbedingte Notwendigkeit und soll den früheren Händlern und „Luftmenschen" eine produktive Arbeit verschaffen, die allein das Wohlergehen des Einzelnen garantieren kann. Das jüd. Volk, auch dessen russischer Teil, hat aber noch keine Tradition auf dem Gebiete der modernen Landwirtschaft, sodaß es hier noch mannigfache Schwierigkeiten zu überwinden gibt. Wir sind aber in dieser Beziehung voll der besten Hoffnungen."



Prof. Samoilovitch (links) und der bekannte Zürcher Radierer Dr. Gregor Rabinovitch (rechts).
(Photo M. Schwarzkopf, Zürich.)

Von Zürich begab sich Prof. Samoilovitch über Basel nach *Paris*, wo er an der *Sorbonne* eine Vorlesung halten wird. Dr. *Wzm.*

Le Prof. Samoilovitch à Genève.

Genève. - E. - Le Prof. *Samoilovitch* et son compagnon l'aviateur *Tchouchnovsky*, chefs de l'expédition du „Krassine", ont connu à Genève un succès triomphal. Il parlèrent dans la vaste salle de la Réformation, qui regorgeait de monde et ne put pas contenir tous ceux qui désiraient entendre les deux héros. Cette conférence, qui fut organisée par la „Centrale d'Education Ouvrière" et l'„Association pour la reprise des relations intellectuelles avec la Russie", fut présidée par M. Léon *Nicole*, Conseiller national. Le Conseil national avait envoyé un représentant et les classes les plus diverses, intellectuels, politiciens et ouvriers, assistaient à la conférence. La salle entière suivit avec émotion et grande attention le récit des deux conférenciers, et manifesta par des tonnerres d'applaudissements son admiration pour leur courage. Nos félicitations au Prof. Samoilovitch, dont l'héroïque figure est une gloire pour le Judaïsme contemporain et toute l'humanité, et à son courageux compagnon l'aviateur Tchouchnovsky.

Judentum und moderne Welt.

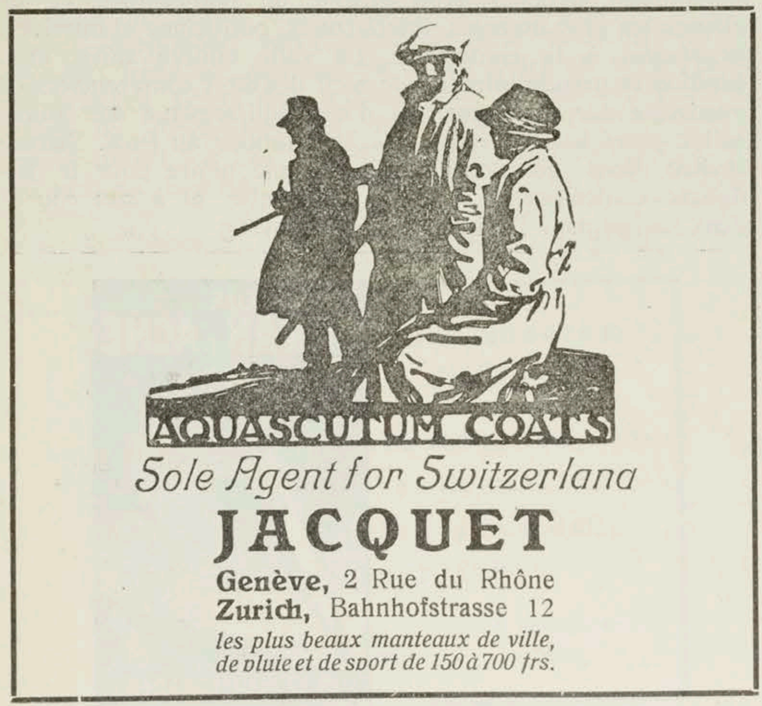
(Fortsetzung von Seite 2.)

50,000 Dollar für ihre Bibliothek, der Union of American Hebrew Congregations in Cincinnati (gegründet von Isaac M. *Wise)*, sowie den generösen Beispielen von Ben *Selling*, J. W. *Bernheim*, Adolph S. *Ochs*, den *Guggenheims*, *Warburgs*, *Schiffs* und der Familie *Freiberg*. Wenn wir nicht mit ganzem Herzen unseren Leistungen und unserem Gelde zu unserer Vereinigung stehen, so werden wir uns als untreu erweisen gegenüber dem Glauben Israels und gegenüber den Visionen unserer Väter, welche in dieses Land kamen und von einer jüd. Wiedergeburt in Amerika träumten. Wir dürfen unsere Ideale nicht nur in Ziegelsteinen und Mörtel bewahren, sondern müssen dies in den Seelen unseres Volkes tun... Wir Liberalen sind noch eine kleine Minderheit — wahrscheinlich nicht mehr als 400,000 von insgesamt 4 Millionen Juden in Amerika — wir haben aber die Verpflichtung, das Banner des Judentums in diesem Lande voranzutragen, weil unsere Väter, die Gründer unserer Bewegung, die Wichtigkeit erkannten von: „Yofe Talmud Thora im Derech Eretz", was frei übersetzt bedeutet, daß wir unsere jüd. Tradition mit dem modernen Leben in Einklang bringen wollen.

Mr. *Vogelstein* schloß seine begeisternde Ansprache mit den folgenden Worten: Lassen sie uns nicht vergessen, daß unsere geistigen Ziele identisch sind mit denjenigen unserer Propheten aus alten Zeiten. Obschon unsere Religion aus dem Orient stammt, haben ihre Stärke und deren Macht im Occident nichts eingebüßt. Mögen unsere Beratungen ein neues und wertvolles Kapitel zur Auslegung unserer Religion beitragen, indem wir in Amerika die mündliche Tradition des Judentums fortführen. Möge unser Gedankenaustausch uns dahin bringen, unser Leben den alten Befehlen unterzuordnen. „Du sollst mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein". Möge unser Eifer und unsere Weisheit Israel die Ueberzeugung bringen, daß, „obschon das Licht von Osten kam", die Erleuchtung von Westen kommen wird."

Am Montagabend hielt der Präsident des Hebrew Union College von Cincinnati, Dr. Julian *Morgenstern*, das Referat über *„Judentum und die moderne Welt"*. Professor Max *Radin*, von der Rechtsfakultät der Universität von Kalifornien, sprach über *„Judentum und das physikalische Universum*, wie es durch die moderne Wissenschaft aufgefaßt wird". Die Sitzung wurde von Nathan *Eckstein* aus Seattle präsidiert. Das allgemeine Thema am Donnerstag nachmittag lautete: „Judentum und Gesellschaft", „In welcher Weise faßt das Judentum die Art und die Ansprüche der gesellschaftlichen Ordnung auf". Dr. Abraham *Cronbach*, von der Abteilung für jüd.-soziale Studien des Hebrew Union College, legte eine Schrift vor, die eine geschichtliche Betrachtung dieser Materie enthält. Samuel A. *Goldsmith*, der leitende Direktor des „Bureau of Jewish Social Research" in New York, hielt ein Referat über „Moderne jüd. Beiträge zur Verbesserung der sozialen Verhältnisse". Er erklärte u. a., daß die Juden durch ihre Bestrebungen nach Frieden und Sicherheit viel dazu beigetragen haben, die Welt und die Menschheit zu verbessern. Die jüd. Arbeiter haben stets eine friedliche Verständigung einem Kampfe vorgezogen und dadurch haben sie mitgeholfen, die Industrien, in denen sie beschäftigt waren, zu erhalten und zu stabilisieren. Durch ihre soziale Fürsorge-Einrichtungen für ihre Brüder, sowie für andere, haben die Juden den sozialen Standard überall gehoben. Zum Schluß erklärte Dr. Goldsmith, die Juden seien die ersten gewesen, die auf breiter Basis Wohltätigkeit geübt haben. Die Diskussion wurde geleitet durch Roscoe *Nelson* von Portland (Oregon). *„Judentum und der individuelle Mensch"* war das allgemeine Thema für Donnerstag morgen. Rabbi James G. *Heller* sprach über *„Judentum und die Folgerungen aus der neueren psychologischen Einstellung der Menschheit"*, während Dr. Eduard N. *Calish* aus Richmond, (Virginia), über *„Judentum und die Jugend von heute"* sprach. Als Präsident amtete David W. *Edelmann* von Los Angeles. Am Abend sprach Rabbiner Morris M. *Feuerlicht* über *„Persönliche Religion"*. Die Diskussion wurde von Rabbi Dr. S. *Schulman* geleitet.

(Schlußbericht folgt.)



Die Vereinigung für das liberale Judentum Deutschlands lehnt eine Beteiligung an der Jewish Agency ab.

(JPZ) *Berlin*. - V. T. - Der Gesamtvorstand der Vereinigung für das liberale Judentum in Deutschland hat an seiner am 24. Februar stattgefundenen Sitzung, zu der sich nahezu sämtliche Vorstandsmitglieder aus Berlin und dem Reiche eingefunden haben, die Frage der Beteiligung an der erweiterten Jewish Agency in ablehnendem Sinne entschieden. Die diesbezügliche Resolution hat folgenden Wortlaut:

„Der Vorstand der Vereinigung für das liberale Judentum e. V. billigt die vom Arbeitsausschuß in der Frage der Erweiterung der Jewish Agency bisher unternommenen Schritte. Er lehnt eine Beteiligung der Vereinigung für das liberale Judentum an der Jewish Agency ab. Für die Stellungnahme der Vereinigung für das liberale Judentum zur Jewish Agency sind folgende Ergänzungen entscheidend:

1. Nach den Bestimmungen des Palästina-Mandates ist es Zweck der Jewish Agency, Rat und Mitarbeit zu gewähren bei der Errichtung des jüd. nationalen Heimes. Im Palästina-Mandat ist ausdrücklich bestimmt, daß durch die „Errichtung eines nationalen Heimes für das jüd. Volk in Palästina", „die historische Verknüpfung des jüd. Volkes mit Palästina und die Grundlage für die Wiedererrichtung seines nationalen Heimes in diesem Lande anerkannt sind". Der Vorstand betont gegenüber der in diesen Formulierungen niedergelegten Auffassung wiederholt, daß die Vereinigung für das liberale Judentum im Judentum eine religiöse Gemeinschaft sieht, deren Bekenner zu den verschiedensten Völkern gehören.

2. Hieraus folgt, daß dem Land Palästina in der Zukunftsgestaltung des Judentums nach liberaler Auffassung keine Sonderstellung eingeräumt werden kann. Die Palästina-Siedlung kann einen Teil der zur Behebung der Judennot erforderlichen Maßnahmen bilden; sie muß sich jedoch dem kolonisatorischen Gesamtplan einordnen.

3. Die Besiedlung eines Landes kann in der Gegenwart nicht lediglich mit historischen Gründen gerechtfertigt werden. Eine Besiedlung Palästinas darf in der Gegenwart nur im Einvernehmen mit der Bevölkerung des Landes durchgeführt werden.

Der Vorstand der Vereinigung für das liberale Judentum muß es der Zion. Org. überlassen, die zur Zeit bestehenden Hindernisse für die Mitarbeit der Vereinigung zu beseitigen. Er ist überzeugt, der Befriedigung des Judentums am besten zu dienen, wenn er unter den jetzigen Umständen die Zionisten den von ihnen beschrittenen Weg allein gehen läßt."

14 Millionen Dollar Bareingänge der United Jewish Campaigne.

(JPZ) *New York.* - M. T. - Laut einer offiziellen Mitteilung von Mr. David A. *Brown* sind beim Schatzamt der United Jewish Campaign, die 1927 vom J.D.C. zur Aufbringung von 25 Millionen Dollar zugunsten der jüd. Aufbaubewegung in Europa eingeleitet wurde und Ende 1929 abgeschlossen wird, bis 15. Januar 1929 13,576.404 Dollar in bar eingegangen. Die Höhe der Zeichnungen beläuft sich auf 19,700,000 Dollar. Die Sammeltätigkeit ist in Hunderten von Gemeinden noch im Gange, um 1. die gezeichneten Beträge in bar einzubringen und 2. die Gesamtsumme auf die vollen 25 Millionen Dollar zu bringen. Die Zeichnungen der Stadt New York belaufen sich auf 6,500,000, die von Philadelphia auf 1,222,210, von Chicago auf 1 Million Dollar.

Um die Jewish Agency.

(JPZ) *London.* - J. - Der Board of Deputies (Jüd. Gemeindebund in England) hat beschlossen, eine Konferenz der englischen Judenheit einzuberufen. Gegenstand der Beratungen wird die Beteiligung der nichtzionistischen Palästinafreunde in England an der Arbeit der Jewish Agency und ihre Verhandlungen mit Nichtzionisten anderer Länder sein. Der Board ernannte bereits 12 Delegierte, die ihn auf dieser Konferenz vertreten sollen.

Sir Herbert Samuel über „Palästina von heute".

(JPZ) *London.* - J. - Der frühere Oberkommissär von Palästina, Sir Herbert *Samuel,* hielt in der Park Baptist Church in London eine Vorlesung über *„Palästina von heute"*, in der er ausführte: Sicherlich sei Palästina nicht in der Lage, die 15 Millionen Juden, die in der Welt leben, aufzunehmen. 3 Millionen Juden aber würden unter den besten Bedingungen dort leben können. Es werden ja jedes Jahr 700,000 Dollar von den Juden freiwillig für Palästinazwecke gespendet. Hebräisch sei die Sprache des Landes geworden. Die militärische Besatzung, die dem britischen Steuerzahler 3 Millionen Pfund gekostet habe, sei aufgehoben worden. Der Mineralreichtum des Toten Meeres dürfte einen Wert von 800 Millionen Pf. haben (?). Doch werde lange Zeit vergehen, ehe die Kaliindustrie dort voll entwickelt werden könnte.

(JPZ) *London.* - J. - Auf eine Anfrage im britischen Unterhause erwiderte der Unterstaatssekretär für die Kolonien, daß die Zivilverwaltung in Palästina das brit. Schatzamt in keiner Weise belaste, hingegen werde die Zivilverwaltung in Transjordanien mit 40,000 Pfund und das Büro des Oberkommissärs im Irak mit 25,000 Pf. unterstützt.

Hohe Auszeichnung für das Unterhausmitglied Samuel Samuel.

(JPZ) *London.* - J. - Der König von England hat das Mitglied des Unterhauses Samuel *Samuel,* einen Bruder des verstorbenen Lord *Swaythling,* zum Offizier des Ordens St. John von Jerusalem ernannt. Mr. Samuel Samuel, der sich auch in der jüd. sozialen Fürsorge hervor tut, ist Vorsitzender des Komitees der jüd. Volksküche.

Lord Readings Sohn zum königlichen Rat ernannt.

(JPZ) *London.* - J. - Unter den zehn neuernannten königlichen Räten befindet sich auch der Sohn des ehemaligen Vizekönigs von Indien, Marquis of *Reading.*

Neue Spende von Bernhard Baron für ein Krankenhaus.

(JPZ) *London.* - J. - Der bekannte jüd. Philanthrop Mr. Bernhard *Baron* spendete neulich 15,000 Pfund für das Royal Sussex County Hospital in Brighton.



Vom Leben auf einer Agro-Joint-Kolonie auf der Krim.

Smidowitsch über das Abkommen mit dem Agro-Joint.

(JPZ) *Moskau.* Der Volkskommissär *Smidowitsch,* Vizepräsident der Sovietunion und Präs. von Komzet, erklärte Pressevertretern gegenüber, der zwischen der Sovietregierung und der amerikanisch-jüd. Gesellschaft für jüd. Landansiedlung in Rußland ratifizierte Vertrag, wonach jeder der Vertragspartner in den nächsten zehn Jahren je 10 Millionen Dollar (je eine Million jährlich), zu dem jüd. Kolonisationswerk beisteuert, bringe endlich dieses Werk auf eine konstante Grundlage. Das neue Abkommen schließt alle Elemente der Philanthropie aus und verwandelt diese Arbeit in eine rein konstruktive. Das investierte Kapital wird nicht verschenkt, sondern es wird umgesetzt und nach einer gewissen Zeit nebst Zinsen zurückgezahlt. Es sei endgültig festgestellt, wieviel Siedlungsland für die jüd. Kolonisation in den nächsten zehn Jahren benötigt werden wird. Die Sovietregierung erstrebt die Ansiedlung von Juden in kompakten Massen in der südlichen Ukraine, sowie auf der Krim, um die Möglichkeit zur Bildung nationaler jüd. Rayons zu schaffen. Die jetzigen Zuwendungen und Vergünstigungen für das jüd. Kolonisationswerk entsprechen zwar noch immer nicht der Höhe des Bedürfnisses. Die Sovietregierung hofft aber, diese Zuwendungen und Erleichterungen allmählich erhöhen zu können.

Dr. Joseph Rosen über den Antisemitismus in Russland.

(JPZ) *New York.* - M. T. - Dr. Joseph *Rosen,* der Leiter des „Agro-Joint" in Rußland, erklärt, man messe im Ausland den antisemitischen Erscheinungen in der Soviet-Union zu große Bedeutung bei. In Wirklichkeit bildet der Antisemitismus in den Betrieben und in den Verwaltungsorganen gar keine Gefahr gegen die öffentliche Sicherheit der jüd. Bevölkerung. Die intensive Gegenaktion von Regierung, Gericht und Presse üben nachhaltige Wirkung aus. Im Leben großer sozialen Gruppen sind derartige Vorkommnisse unvermeidlich. Maßgebend sind die Richtlinien, in denen sich die Beziehungen im Lande entwickeln. Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß der Jude im neuen Rußland seine ehemalige Furchtsamkeit vollständig losgeworden ist.

Beherrschen die Juden den Handel?

Von Dr. Richard Lewinsohn.

Die Tatsache, daß die Juden in den meisten Ländern in besonders starkem Maße im Handel tätig sind, hat dazu geführt, daß man Juden und Händler identifiziert. Man stellt nicht nur den Juden als den ‚typischen' Händler hin, sondern gerade auch unter den Juden selbst ist die Auffassung weitverbreitet, daß der Handel allenthalben von Juden beherrscht wird.

In Wirklichkeit wird der Anteil der Juden an der Entwicklung des Handels, aber auch an dem heute bestehenden Handel, ungeheuer überschätzt. Daß sie im Laufe der Jahrhunderte, in denen sie in den meisten Ländern auf das Handelsgewerbe abgedrängt waren, sich zu findigen und geschickten, manchmal zu übergeschickten Technikern dieses Gewerbes ausgebildet haben, ist nicht weiter erstaunlich. In dem Umfang ihrer Handelsgeschäfte waren sie aber in der Zeit des Ghettos und auch später noch viel zu sehr durch Ausnahmegesetze beschränkt, als daß sie sich zu großen Kaufleuten hätten entwickeln können. Die großen Handelsunternehmungen, die mit erheblicher Lagerhaltung, mit Faktoreien und Filialen verbunden sind, können von den Juden nicht betrieben werden, solange ihnen nicht der Erwerb von Grund und Boden und die Freizügigkeit erlaubt ist. Dem entspricht auch, daß die *ersten großen europäischen Handelshäuser*, die *Fugger* und *Welser* in Augsburg und Nürnberg, *keine Juden* waren, ebensowenig wie die Besitzer der großen Handelsfirmen in Venedig, Mailand, Florenz und Genua. In den großen Handelsstädten im Umkreis der Nordsee beherrschen die Kaufleute der Hanse den Handel, *die Hanseaten aber waren völlig judenrein.* Und wenn man noch weiter nach Osten gehen will, so findet man auch in Rußland, wo ein großzügiger Handel schon ziemlich früh sich ausgebildet hat, unter den großen Händlern keine Juden. Diejenigen Kaufmannsfamilien, die sich zu politischer Macht aufgeschwungen haben, waren *Nichtjuden:* die *Medici* in Florenz ebenso, wie die *Romanows* in Rußland.

Auch an der Entstehung des modernen *Kolonial-* und *Ueberseehandels* im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert haben die Juden nur einen spärlichen Anteil. Sie haben hie und da als *Finanziers* an der Entwicklung des Handels mitgeholfen, so besonders in Hamburg, wo zwölf portugiesische Juden als Geldgeber sich an der Gründung der wichtigen „Bank von Hamburg" beteiligten. Es hat auch schon sehr früh jüdische Direktoren der Ostindischen Kompagnie und anderer Kolonisationsunternehmungen gegeben, aber nur eine voreingenommene und gekünstelte Geschichtsschreibung kann aus ein paar Einzelfällen dieser Art den Schluß ziehen, daß die Juden die eigentlichen Organisatoren der Kolonialwirtschaft gewesen seien, daß sie Indien und Australien, Südafrika und vor allem Amerika in das Netz der modernen kapitalistischen Wirtschaft miteinbezogen hätten. Auch heute noch, nachdem die gesetzlichen Beschränkungen allenthalben gefallen sind, hält sich der *Anteil der Juden an dem Import- und Exporthandel in den großen internationalen Ueberseezentren in mäßigen Grenzen,* in Hamburg und Bremen ebenso, wie in Rotterdam, in Antwerpen oder in der Londoner City.

Größer ist der Einfluß der Juden in denjenigen Wirtschaftszweigen, in denen sich ein *börsenmäßiger Warenhandel* entwickelt hat, wo infolgedessen das Warengeschäft einen mehr bankmäßigen Charakter trägt und häufig unmittelbar mit einem Bankgeschäft verbunden ist. Das gilt insbesondere vom *Getreidegroßhandel,* in dem, wenigstens auf dem europäischen Kontinent, jüd. Häuser, wie die Pariser Firma *Dreyfus,* dominieren. Auch an der börsenmäßigen Ausbildung des *Metallhandels* haben die Juden hervorragenden Anteil. Die führenden Häuser in Amerika *(Guggenheim, Vogelstein)* befinden sich in jüd. Händen, auch in Deutschland sind die Juden *(Beer-Sondheimer,* Aron *Hirsch)* im Metallhandel führend. Auf den neuen Rohstoffmärkten, insbesondere auf dem immer wichtiger werdenden Kautschukmarkt, spielen die Juden dagegen eine untergeordnete Rolle.

Dazu kommt, daß ebenso wie der internationale auch der nationale Großhandel als selbständiger Wirtschaftszweig immer mehr eingeengt wird. Auf der einen Seite schließen sich die Rohstoffproduzenten, so die kanadischen Getreidefarmer, zu *kartellartigen Vereinigungen* zusammen, um den Verkauf ihrer Ware in eigene Regie zu übernehmen; auf der anderen Seite sucht die verarbeitende *Industrie* die Rohstoffe, die sie braucht, unter Ausschaltung des Handels selbst in die Hand zu bekommen — der englische Seifenkönig *Leverhulme* unterhält Oelpalmenplantagen am Kongo, Henry *Ford* hat sich am Amazonenstrom eigene Gummiplantagen angelegt. In dem Maße aber, in dem der Handel von der Industrie zurückgedrängt wird, wird auch der jüd. Einfluß im *Wirtschaftsleben vermindert,* da die Juden nun einmal im Handel stärker vertreten sind als in der Industrie. Die Ausbildung der Vertriebsorganisation durch die Industrie selbst, das Entstehen des unselbständigen „Werkhandels", macht sich besonders in der deutschen Schwerindustrie bemerkbar. Die straffe Ausbildung von Kartellen und Verkaufskontoren, läßt dem Eisen- und Kohlengroßhandel nur noch einen geringen Spielraum. Die Juden, die namentlich an dem Aufbau des oberschlesischen Kohlenhandels führend beteiligt waren, sind in diesen Handelszweigen heute weitgehend ausgeschaltet. Die bekanntesten Wirtschaftler und Konzerngründer der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie, die aus dem Handel hervorgegangen sind, der Kohlenhändler Hugo *Stinnes* und der Eisenhändler Otto *Wolff,* sind *Nichtjuden.*

Der Publizist Dr. Isidor Levi 78jährig gestorben.

Ein Pionier des Kampfes gegen den Antisemitismus.

(JPZ) *Berlin.* - V. T. - Im Alter von 78 Jahren verstarb einer der angesehensten Journalisten und Publizisten Berlins, Dr. Isidor *Levi.* Er war mehrere Jahrzehnte lang Hauptredakteur der „Vossischen Zeitung" und lange vor ihrem Uebergang in den Ullstein-Verlag ihr täglicher Leitartikler. Seine politisch-historischen Betrachtungen waren durch ihren glänzenden Stil, ihre gedankliche Schärfe und das profunde Wissen ihres Verfassers weit über Deutschland hinaus berühmt. Er war der Repräsentant der liberalen Journalisten. Dr. Isidor Levi war einer der Pioniere des Kampfes gegen den Antisemitismus in Deutschland. Bis in die letzten Tage hinein griff er zur Feder, wo es galt, antisemitische Verleumdungen und historische Verdrehungen zu entlarven. Noch vor ganz kurzer Zeit hat er in der „C.V.-Zeitung" die von Ludendorff verbreitete Legende, daß die Freimaurerei von den Juden zu Weltherrschaftszwecken geschaffen worden war, durch Aufdeckung der wirklichen historischen Hintergründe ad absurdum geführt.

Beschimpfung von Religionsgesellschaften.

(JPZ) *Berlin.* - V. T. - Bei der Beratung der Strafrechtsreform, hat der demokratische Abgeordnete *Ehlermann* im Strafrechtsausschuß nachstehenden Antrag eingebracht: „Wer öffentlich eine im Reiche bestehende Religionsgesellschaft des öffentlichen Rechts absichtlich in gemeiner Weise beschimpft, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft. Die Tat wird nur auf Verlangen einer Religionsgesellschaft verfolgt."

Außerordentlicher Delegiertentag des Misrachi in Deutschland. Leipzig. - M. - Am 24. Febr. fand hier ein außerordentlicher Delegiertentag des deutschen Misrachi statt, dessen Verlauf in allen zion. Kreisen Deutschlands besonderes Interesse entgegenbrachte, weil auf ihm die Stellungnahme zur allgemeinen zion. Vereinigung in Deutschland neuerdings zur Debatte stand.

Berlin. - V. T. - Die **Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums** hält ihre diesjährige Hauptversammlung am 20. März, im Logengebäude, Berlin W., Kleiststraße 10, ab. Es ist gelungen, Herrn Prof. Dr. Gotthold Weil, Berlin. als Redner zu gewinnen. Er wird über seine „Reiseeindrücke aus dem Vorderen Orient" sprechen. Der auch für einen weiteren Kreis sehr interessante Gegenstand des Vortrages wird sicher zahlreiche Mitglieder veranlassen, der Hauptversammlung beizuwohnen.

Hebräischer Klub in Berlin. - V. T. - Am Sonntag fand im Hause Grolmanstraße 36 die Eröffnung eines hebräischen Klubs (Beth Am Iwri) statt, dessen Zweck es ist, das Neuhebräische als Umgangssprache und als Sprache der neuhebräischen Literatur zu pflegen. Nach mehreren Versuchen in früheren Jahren ist es jetzt unter Mitwirkung der Jüd. Gemeinde Berlin und des Jüd. Schulvereins auf Anregung palästinischer Studenten, die die Berliner Universität besuchen, gelungen, im Westen der Stadt Klubräume einzurichten, in denen Unterrichtskurse in der hebräischen Sprache und künstlerische und wissenschaftliche Veranstaltungen stattfinden werden. Ein Klubzimmer ist als Lesesaal mit hebräischer Presse und Literatur ausgestattet.

(JPZ) **Anvers.** - H. Sp. - Monsieur Jean Fisher, président de la fédération sioniste de Belgique, est revenu en Belgique, après un séjour de deux mois aux Etats-Unis où il a eu des pourparlers avec les personnes les plus notoires du monde politique, financier et philantropique juif et entre autre avec Monsieur Louis Marshall avec lequel il discuta la question du „Jewish-Agency". Monsieur J. Fisher a déclaré que la „Jewish-Agency" apportera dans les rangs des vieux militants sionistes, un sang nouveau et généreux qui sera très favorable à la réalisation de l'idéal sioniste.

(JPZ) **Bruxelles.** - H. Sp. - Albert I., roi des Belges, a décerné le titre de baron au grand financier juif et membre du Comité Belgique-Palestine, Monsieur Léon Cassel.



Dr. Wolfgang von Weisl.

Das englische Imperium in Indien, Arabien und Palästina.

(JPZ) Wien. - B. S. - Unter diesem Titel hielt Dr. Wolfgang v. Weisl einen Vortrag in der „Politischen Gesellschaft", den man, selbst wenn man der entgegengesetzten Ansicht, wie der Vortragende war, für das Interessanteste halten muß, das seit langem auf diesem Gebiete gehört worden ist. Weisl hat als Berichterstatter der „Neuen Freien Presse" und der „Vossischen Zeitung' Jahre lang die arabischen Länder durchstreift. Seine eindrucksvollen Schilderungen, die ihm die Herzen des weiten Leserkreises dieser Blätter erobert haben und auch vielfach von amerikanischen Zeitschriften nachgedruckt werden, haben ihm in der Palästinafrage eine gewisse Autorität eingebracht. Wrong or right, ist Weisl einmal für einen großen Teil der gebildeten Welt das Orakel in der Orientfrage geworden und sein Einfluß im Orient ist von Bedeutung. Im Zionismus selbst hat Weisl für sich eine misrachistisch-revisionistische Ecke zurechtgelegt. Er kann auch beides nur halb sein. Mit dem revisionistischen Programm steht seine entschieden pro-englische Haltung im Widerspruch. Das Feldgeschrei seines Vortrages war eher „Zurück zu England" als „Zurück zu Herzl". Nach einer ausführlichen und gewiß sehr sachkundigen Schilderung der Zustände in Indien, dessen Heil auch nur in der englischen Verwaltung läge und nach einer Darstellung der Verhältnisse im Irak, skizzierte Weisl zum Schlusse noch rasch und mit kräftigen Strichen die Bedeutung Palästinas für England und Englands für Palästina. Er betont, daß England nur in Palästina die beste Möglichkeit hätte, eine feste Basis einer europäischen Kolonisation zu schaffen, daß dies vornehmlich die Mission der Juden wäre und ihre beste Chance Englands Unterstützung in der Schaffung des jüd. Heims zu erwerben. Wenn England bisher das jüd. Kolonisationswerk kühl behandelt habe, sagt Weisl, lag die Schuld an den Juden, die bisher, weit entfernt davon, das von England erwartete kleinbürgerliche, im Geiste der Bibel erzogene Milieu zu schaffen, soziale, in der Studierstube erdachte Experimente gemacht habe, panasitiatische Allüren angenommen hätte, wozu man doch nicht die Juden aus Europa herbringen müsse. Seit zwei Jahren, meint Weisl, sei eine Wendung zum Besseren eingetreten, indem man erkannt hätte, daß die Anpassung an die bewährten engl. Kolonisationsmethoden allein heilbringend wären. Redner hebt die große Bedeutung der Haifa-Bagdad-Bahn hervor, die den Engländern einen günstigen Aufmarsch im Irak sichert und ein strategisch wichtiges Einfallstor nach Rußland.

In meinem Gespräch mit Weisl beantwortete er meine Frage über seine Araberpolitik damit, daß der „Friedensvertrag mit den Arabern" unmöglich sei, da wir ihnen nichts zu bieten hätten. Wenn auch der Vortrag nicht vor einem zion. Auditorium gehalten wurde, darf seine ganze Tendenz doch auch als das zion. Programm Weisl gelten. Allein der angebliche Umschwung der zion. öffentlichen Meinung zu Gunsten Englands, der seit zwei Jahren eingetreten sein soll, wird kaum von dem eifrigsten Leser der zion. Presse konstatiert werden können. Wohl aber hat sich

dieser Umschwung in den Schriften Weisls vollzogen, die allerdings ein größeres Leserpublikum beeinflussen können, als die zion. Parteipresse. Weisls großes Verdienst war es, als er vor Jahren darauf hingewiesen hat, daß der Keren Hajessod in Palästina solche Ausgaben an Straßenbauten, Spitälern etc. mache, die von Gesetzeswegen die engl. Regierung zu leisten hätte, daß ein Teil des Ueberschusses in der Verwaltung Palästinas aus dieser ungerechten Belastung des Keren Hajessods komme. Politik ist keine Halacha, die nicht geändert werden darf. Es war ein unverzeihlicher Fehler der zion. Leitung und Presse, daß sie um die Friedenskonferenz herum nicht laut die Neutralität Palästinas gefordert haben. Gar der Misrachi! Wenn es überhaupt eine misrachische äußere Politik gibt, darf sie nur im Geiste des biblischen Pazifismus traten und gegen jede strategische Spekulation auf Palästina protestieren.

Sicherlich wird die amerikanische Jewish Agency-Gruppe nicht für die Idee zu begeistern sein, mit ihrem Gelde für die englische oder jede andere Armee ein Einfallstor nach Rußland oder einem anderen Lande zu bauen. Weizmann konnte den Senator Borah und die amerikanische Oeffentlichkeit nur mit der Versicherung begeistern, daß der Zionismus sein Ziel „ohne einen Flintenschuß abzufeuern" erreichen wolle. Das ist nicht bloß ein frommer Gedanke, sondern das klügste Kalkul. Es gibt keine bessere Sicherung einer jüdischen, öffentlich-rechtlichen Heimstätte, als die Neutralität und die Abrüstung in Palästina. Auch diese Aufgabe kann in keine besseren Hände gelegt werden, als in die der Führer des amerikanischen Judentums.

Völkerbund uud Flüchtlings-Fürsorge.

Genf. In Genf fanden zwei Sitzungen des beratenden Komitees für die Flüchtlingsfürsorge beim Oberkommissariat des Völkerbundes statt. Von jüd. Organisationen war die Vereinigte Auswanderungsgesellschaft Emigdirekt, die Jewish Colonisation Association (Paris) und der Verband russ. Juden (Berlin) vertreten. Auf der Tagesordnung standen die Fragen der Flüchtlingshilfe, der Naturalisation, der Verwurzelung der Flüchtlinge in den neuen Ländern, sowie als augenblicklich aktuell die Frage des Restes der Flüchtlinge in Konstantinopel, die immer noch 1800 Seelen, worunter 700 Juden, zählen, 200 jüd. Flüchtlinge sollen nach Palästina, 60 nach Kanada gebracht werden. Es wurde für die nächste Konferenz ein sechsgliedriges Sachverständigenkomitee gebildet, dem der jüd. Politiker Lucien *Wolf* (London) angehört.

Jüdische Wanderung.

(JPZ) *Berlin.* - V.T. - In *Berlin* fand eine Konferenz der Vereinigten Gesellschaften für Auswanderung Hias (New York), Ica (Paris), Emigdirekt (Berlin) statt. Aus dem Bericht des Jahres 1928 ist zu ersehen, daß die Arbeit auf dem Gebiete der Auswanderung ansehnliche Erfolge zu verzeichnen hatte. Trotz einer Einwanderungsbeschränkung der Regierung von Argentinien erhöhte sich die jüd. Einwanderung auch in diesem Jahre. Es wanderten 2000 Juden mehr dort ein als im Jahre 1927.

Emil Ludwig bei Mussolini, Rom, 21. Febr. Ein offiziöses Communiqué teilt mit, daß Ministerpräsident Mussolini den bekannten Schriftsteller Emil Ludwig empfangen habe. „Giornale d'Italia" bemerkt dazu, daß die Audienz über drei Viertelstunden gedauert habe. Wie verlautet, hat Mussolini an Emil Ludwig die Bitte gerichtet, eine grundlegende Geschichte und Lebensbeschreibung Garibaldis zu schreiben.

Der italienisch König empfing Emil Ludwig in Privataudienz und unterhielt sich längere Zeit mit ihm über seine schriftstellerischen Arbeiten.

Prof. Neumann Leiter des Bürgermeisteramtes in Czernowitz.

(JPZ) *Czernowitz.* Die Regierung hat die Amtsenthebung des bisherigen Bürgermeisters von Czernowitz, Dr. *Candea,* verfügt und mit der Leitung der Gemeindegeschäfte den ältesten Stadtrat, Prof. Dr. *Neumann-Wender,* betraut. Prof. Wender spielt eine große Rolle im jüd. Leben der Bukowina, er gehörte unter der Habsburgermonarchie als jüd. Vertreter dem Landtag an. Unter dem rumänischen Regime ist er der erste jüd. Bürgermeister der Landeshauptstadt der Bukowina. In den letzten Jahren vor dem Kriege fungierten zwei Juden als Bürgermeister von Czernowitz, zuerst Dr. *Reis* und nach ihm Dr. von *Weissenburger.* Czernowitz zählt etwa 150,000 Einwohner, von denen fast die Hälfte Juden sind.

Aus der Agudas Jisroel.

(JPZ) *Frankfurt a. M.* - R. - Anfangs Ijar findet eine Plenarsitzung des Gesamt-Rabbinischen Rates der Agudas Jisroel statt, gleichzeitig auch eine Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses der Aguda, an der Beschlüsse bezüglich der Knessioh Gedauloh gefaßt werden. Als Ort der Tagung des Rabbinischen Rates kommt Breslau oder Krakau in Frage.

(JPZ) Frankfurt a. M. - K.G. - Das Kongreßbureau des zweiten Weltkongresses der Agudas Jisroel, der bekanntlich für den Monat September (Elul) einberufen werden soll, gibt eine Zusammenstellung der bisherigen Tätigkeit der verschiedenen Ressorts der Agudas Jisroel. Bezüglich der Arbeit der Palästinazentrale, sowie über soziale und religiöse Aktionen im Galuth, entnehmen wir dem Bericht u. a.:

Gründung des Keren Hajischuw; der Habajis Ltd. Co. für Palästina, der Aguda Land und Building Company in Amerika. Bodenkäufe in Erez Israel; Gründung der Kolonie Machaneh Jisroel, jetzt größtenteils von der Habajis Company bearbeitet. Einrichtung von Speisehäusern für Poalim in Jerusalem und Tel-Aviv. Erhaltung und Erweiterung des orth. Schulwesens durch die vierklassige Knabenschule in Tel-Aviv und die vierklassige Mädchenschule in Safed. Uebernahme der Bne Zion-Schule in Jerusalem, Knaben- und Mädchenschule in Bne Brak. Neubau der Schule in Petach Tikwah. Einrichtung eines Nähkurses bei der Mädchenschule in Tiberias. Unterstützung des Rabbinats des Waad Hoir Hoaschkenasi in Jerusalem. Herstellung von Mikwaoth: Machaneh Jisroel, Kfar, Gideon, Kfar Saba. Einrichtung eines Schmitafonds und Unterstützung der Schmita haltenden Kolonisten. Anstellung von Aufsichtsbeamten über Terumoth- und Maaserothabgaben in Galiläa.

Soziale und religiöse Aktionen:

Gründung und Erhaltung des „Kriegswaisenfonds der Agudas Jisroel" in Halberstadt. Waisenhäuser in Warschau, Bialystock, Baden bei Wien. Errichtung und Weiterentwicklung der Agudas Jisroel-Stellenvermittlungszentrale in Frankfurt a. M. und Gründung des Angestelltenbundes. Soziales Hilfswerk der Wiener Aguda-Zentrale (80,000 Lebensmittelpakete). Soziales Hilfswerk der Agudas Jisroel in Berlin (1½ Jahre lang monatlich 1200 Lebensmittelpakete, 5000 Zentner Kohlen, viele tausend Zentner Kartoffeln, Krankenfürsorge. usw.). Aktion für die Hungernden in der Ukraine an 184 Plätzen Rußlands. Aktion für die zerstörten Mikwaoth in Rußland.

Ein Landesverband der Schomre-Schabbos in Ungarn.

(JPZ) *Budapest.* In Ungarn wurde ein „Landesverband der orthodoxen Sabbathaltenden" gegründet. An der Spitze steht das Mitglied des Munizipalausschusses der Hauptstadt Budapest Desider *Korein.* Auf Intervention der Sabbathaltenden hat der Magistrat der Stadt Györ (Raab) den Wochenmarkt vom Sabbat auf einen Wochentag verlegt.

PALÄSTINA

Die Ausgrabungen in Beth Alpha.

(JPZ) *Jerusalem.* - Z. - Nach einer Mitteilung der Hebräischen Universität haben die Ausgrabungen in Beth Alpha inzwischen den südlichen Teil der Synagoge vollständig freigelegt. Der architektonisch interessanteste Teil in diesem Abschnitt ist der Halbkreis, der sich von der Südwand aus in die Halle erstreckt und darauf schließen läßt, daß hier früher die Heilige Lade (Aron Hakodesch) ihren Stand hatte. Im weiteren Verlaufe der Ausgrabungen hat sich ergeben, daß die kleine Plattform, die als Almemor gedient hat, eine spätere Hinzufügung war. Ferner wurde ein neuer Mosaik-Streifen neben dem großen Sternbild-Mosaik ausgegraben; er enthält die figürliche Darstellung einer Heiligen Lade, die von siebenarmigen Leuchtern, Feststräussen (Lulawim), Esrogim, Posaunen und Loewen umgeben ist. An einem Vorsprung der Lade hing eine Ewige Lampe. Die weiter freigelegten Zeichnungen stellen noch Traubenbüschel, Fische und Wachteln mit Jungen dar. Von dem Sternbilde selbst wurden zwei weitere Engel freigelegt, die verschiedene Jahreszeiten symbolisieren und die Inschriften „Zeit des Thamus" und „Zeit des Tebeth" tragen. Alle Zeichnungen sind sehr gut erhalten.

Bau des archaeologischen Museums in Jerusalem.

(JPZ) *Jerusalem.* - Z. - Der Bau des neuen archäologischen Museums in Jerusalem, für das Mr. John D. *Rockfeller* jun. die Mittel zur Verfügung gestellt hat, soll definitiv im April begonnen werden. Als Oberleiter der Bauarbeiten ist Pressenachrichten zufolge Herr S. *Diskin* ernannt, der auch bei der Errichtung des Gebäudes für den brit. Residenten in Amman die Bauleitung innehatte.

Beginn der Elektrifizierung der Palästina-Eisenbahnen.

(JPZ) *Jerusalem.* - Z. - Die palästinische Eisenbahnverwaltung geht nun daran, die Eisenbahnen des Landes zu elektrifizieren. Mehrere für elektrische Züge bestimmte Wagen sind bereits im Verkehr.

Ein Fonds für das Haifa-Technikum.

(JPZ) *Boston.* - J. R. - Eine Gruppe von Freunden des Haifaer Technikums in Boston beabsichtigt die Gründung eines Fonds, dessen Einkünfte den Bedürfnissen des Haifaer Technikums gewidmet sein sollen. Der erste Beitrag in Höhe von 10,000 Dollar wurde von Herrn Max *Shulman* (Chicago) zur Verfügung gestellt. Auch Herr *Grand* in Boston zeichnete einen Betrag von 10,000 Dollar.

Max Schulman.

Eine interessante Statistik. - Z. - Nach einer Statistik des Palästina Polizei-Departements, betrug Ende 1928 die Zahl der Insaßen in palästinischen Gefängnissen 2451. Darunter befanden sich 81 Juden, 125 Christen und 2229 Mohamedaner. Die Juden, die 18 Prozent der Bevölkerung des Landes bilden, stellen, wie aus dieser Uebersicht hervorgeht, nur 3,3 Prozent der Zahl der Gefängnis-Insaßen Palästinas.

Allgemeine Apotheker-Konferenz in Palästina. Am 8. und 9. Februar fand in Haifa eine Tagung der pharmazeutischen Vereinigung statt. Auf dem Programm war eine Reihe von Fachvorträgen von arabischen und jüd. Mitgliedern der Vereinigung vorgesehen. Der Vereinigung gehört die Mehrzahl der Apotheker Palästinas ohne Unterschied nationaler Zugehörigkeit an.

Produktion von Tabak-Fabrikaten. Im Jahre 1928 betrug die Produktion der Zigaretten- und Tabakfabriken in Palästina nach dem „Commercial Bulletin" 593,863 kg. Gegenüber 1927 stellt dies eine Zunahme von 80,000 kg, gegenüber 1926 eine solche von 111,000 kg dar.



Der Maultierwagen als Rednertribühne. Wahlkampf in Tel Aviv.
(P. B. K. Vom K. H. zur Verfügung gestellt).

Die Regierung ernennt den Bürgermeister von Tel Aviv.

(JPZ) *Jerusalem.* - Z. - Nach einer Ergänzungs-Verordnung in der „Official Gazette" ernennt der High Commissioner künftig den Vorsitzenden des Stadtrates von Tel-Aviv und seine Stellvertreter aus den Reihen der Mitglieder des Tel-Aviver Stadtrates. Bisher hatte der Stadtrat das Recht, seinen Vorsitzenden selbst zu wählen, während in den übrigen Städten des Landes diese Funktion auch früher schon der Regierung zustand. Diese Verordnung hat unter der Bevölkerung von Tel-Aviv eine energische Protestbewegung hervorgerufen. Der Stadtrat beschloß eine Abordnung zum Oberkommissär zu entsenden und ihn zu ersuchen, die Verordnung für ungültig zu erklären.

Wohnungsmangel in Tel-Aviv. - Z. - Infolge der Pause in der Bautätigkeit in Tel-Aviv und der stärkeren Nachfrage nach kleinen Wohnungen, ist es z. Zt. sehr schwierig, in Tel-Aviv eine zwei- bis drei-Zimmerwohnung zu erhalten. Man rechnet infolgedessen damit, daß im Frühjahr wieder eine regere Bautätigkeit in Tel-Aviv einsetzen wird.

Bienenzucht in Palästina. - Z. - Nach einem Bericht der jüd. Agronomenvereinigung bestehen in Palästina gute Entwicklungsmöglichkeiten für die Bienenzucht. Die bestehenden 70,000 Dunam Orangengärten können allein 30,000 Bienenstöcke ernähren. Dazu kommen noch die Eukalyptus-Wälder, die gleichfalls eine große Anzahl von Bienenvölkern erhalten können. Die Zahl der Bienenstöcke im Lande beträgt gegenwärtig 39,000, worunter sich allerdings nur 9000 nach modernen Methoden gezogene befinden.

Bericht über die Konferenz der amerikanischen Nichtzionisten über die Frage der Jewish Agency für Palästina. Herausgegeben vom Hauptbureau des Keren Hajessod, Jerusalem, 5689. 8°. 68 Seiten. — Die Broschüre enthält im Hauptteil eine (selbstverständlich gekürzte) deutsche Wiedergabe der Ansprachen und Reden, die an der Konferenz der amerikanischen Nichtzionisten in New York am 20. und 21. Okt. 1928 gehalten wurden. Männer wie Louis Marshall, Felix M. Warburg, Lord Melchett, Lee K. Frankel, Prof. Jacob Lipmann, Judge Irving Lehman, Dr. Cyrus Adler, David A. Brown, um nur einige zu nennen, und nach Annahme der Resolution über den Kommissionsbericht und die Bildung der Jewish Agency die Zionisten Prof. Weizmann, Dr. Max Heller, Harry Sacher, Louis Lipsky, Morris Rothenberg, Dr. Schmarja Lewin usw. treten auf, deren bedeutsame Ausführungen die Lektüre der Schrift zu einer der interessantesten machen. Zum Verständnis der Beratungen gibt eine Einleitung in kurzen Zügen einen Vorbericht über die Ereignisse, welche zu der Tagung der amerikanischen Nichtzionisten führten, unter wörtlicher Anführung der wichtigsten Dokumente. Als Anhang ist eine knappe Erklärung der Aufgaben des Keren Hajessod angefügt mit einer Statistik, die seine Leistungen vom 1. April 1921 bis 31. Mai 1928 darstellen. tr.

Die Bibel in der Malerei.*)

Tizian und Veronese.


Tiziano Vecellio, der König des venezianischen Cinquecento, auch der Maler der Könige genannt, der fast alle Gattungen der Malerei mit gleicher Kraft und Höhe beherrschte, hat vielfach den Stoffkreis der Bibel berührt. Seine Bilder *„Adam und Eva"*, *„Durchzug durch das Rote Meer"*, *„David und Goliath"*, meisterhaft in der Darstellung wie in der Koloristik, nähern sich durch ihre kräftige Linienführung und majestätische Größe der Kunst Michelange-


Tizian. Durchzug durch das Rote Meer.

los. Doch die überschwängliche Körperlichkeit, die immer wieder durchbrechende Freude an allen Köstlichkeiten eines vollendeten Leibes, am läßigen Spiel prächtig erblühter Glieder, schaffen eine weiche, spannungslose Atmosphäre, die keine Blitze zu gebären vermag, die eher antik als biblisch anmutet.

Paolo Caliari, genannt *Veronese*, dem Kreise Tizians angehörig, dessen Gemälde von einem bewegten Prunk und Glanz erfüllt sind, der aus reich nuancierten Farbelementen feenhaft glitzernde und gleissende Märchenreiche heraufzaubert, hat in der *„Auffindung des Moses"* das biblische


Paolo Veronese. Auffindung des Moses.

Sujet im Geiste der Zeit komponiert und gestaltet. Paolo Veronese versetzt die biblische Begebenheit in sein Venedig. Die blonde Tochter Pharaos voran und ihre Begleiterinnen, diese starken Frauen samt ihrem Kostüm und Geschmeide, muten voll und ganz wie reiche Gentildonnen der Hochrenaissance an. Auch fehlt nicht, was zum fürstlichen Haushalt der Zeit gehört: Der Zwerg und der Mohr, der den Fruchtkorb trägt. Gewandung und Landschaft machen in keiner Hinsicht den Versuch, sich dem Geiste und der individuellen Art biblischen Milieus anzupassen. An der Hand des biblischen Vorwurfes ist eine Szene gestaltet, die Gelegenheit gibt, eine prunkvolle, adlige venezianische Gesellschaft, mit bewaffneten Begleitern, Hofdamen und schlanken, rassigen Hunden zu malen.

*) Vergl. auch JPZ Nr. 500 und 527.

DAS BLATT DER [FRAU]

Bekämpfung der Sterblichkeit junger Mütter.

(JPZ) *London.* - J. - Mr. Albert *Levy*, der Schatzmeister des Royal-Free-Hospitals, spendete 50,000 Pfund für die Maternitätsabteilung desselben. Diese Spende erfolgte auf die Anregung der englischen Königin, die an der Spitze einer Aktion zur Bekämpfung der Sterblichkeit junger Mütter steht. Das Krankenhaus trägt den Namen der Königin. Mr. Levy, der als großzügiger Wohltäter bekannt ist, hat bereits vor einem Jahre für die zahnärztliche Abteilung des gleichen Krankenhauses 50,000 Pf. gespendet. Lord *Ridell* stiftete 100,000 Pf. und Mr. *Eastman* von der Kodak-Gesellschaft 200,000 Pfund.

Die Mutter Henri Bergsons gestorben. In London starb Frau Kitty Bergson, die Mutter des jüd. Philosophen und Nobelpreisträgers Henri Bergson, in ihrem 99. Lebensjahre.

Hindenburg übernimmt die Ehrenpatenschaft für ein Kind des Altonaer Oberrabbiners. Altona. Reichspräsident von Hindenburg hat die Ehrenpatenschaft für die Tochter Sarah des Herrn Oberrabbiners Dr. Joseph Carlebach übernommen. Es ist dies das neunte Kind des Oberrabbiners.

Die russische Frau gegen den Antisemitismus. Moskau. - E. Für den „Internationalen Frauentag" in Rußland sind 22 Programmpunkte zum Kampfe für eine bessere Zukunft aller Unterdrückten ausgegeben worden. Darunter befindet sich auch ein Appell an die russische Frau, dem Antisemitismus den Kampf zu erklären.

Von den Bais Jacob-Mädchenschulen. Wien. - R. - Laut offizieller Mitteilung des Keren Hathora der Agudas Jisroel, bestehen gegenwärtig im Osten Europas 160 Bais Jacob-Mädchenschulen, mit über 2000 Schülerinnen. Im Jahre 1928 wurden für diese Schulen 181,484.— Dollar verausgabt. Dieser Betrag wurde hauptsächlich vom agudistischen Bais Jacob-Komitee und durch Subventionen der Cultusgemeinden im Osten aufgebracht.

Frauenvereinigung zur Bekämpfung des Kartenspiels. Budapest. - M. - In Budapest hat sich eine Vereinigung von Frauen gebildet, das Kartenspiel zu bekämpfen. Die Gründerin ist eine Witwe eines Kartenspielers, der sich nach einer unglücklich verspielten Nacht das Leben genommen hatte. Sämtliche Mitglieder der Vereinigung sind Frauen, deren Männer leidenschaftliche Kartenspieler sind. Die Vereinigung, die mit vereinigten Kräften den Spielteufel bekämpfen will, wandte sich an das Parlament mit der Forderung, das Kartenspiel in öffentlichen Lokalen gesetzlich zu verbieten.

Das Damen-Komitee für Touristen in Jerusalem. - Z. - Das kürzlich gegründete Damen-Komitee zum Empfang von Touristen in Jerusalem hat seine Tätigkeit aufgenommen. Die Leitung des Komitees, an dem die Wizo, die Histadruth Nashim und die zion. Fonds beteiligt sind und das in enger Fühlung mit dem Zion. Informationsbüro arbeitet, besteht aus den Damen Kisch, van Vriesland und Smoira; Sekretärin ist Frl. Leah Berlin. Das Komitee will den Touristen bei der Besichtigung des neuen jüd. Palästina behilflich sein und Touristen Gelegenheit geben, durch Kontakt mit jüd. Familien Jerusalems detailliertere Informationen über das jüd. Leben in Palästina zu erlangen.

Die Arbeiterinnen-Bewegung in Palästina. Im Verlage des „Hapoel Hazair" erschien soeben ein Buch von Ada Fischman: „Die Arbeiterinnen-Bewegung in Palästina". In dem Buche wird die Rolle der arbeitenden Frau beim Aufbau des jüd. Palästina von der zweiten Alijah bis zur Gegenwart in eingehender Darstellung behandelt. Es enthält auch eine Reihe interessanter Tabellen und Statistiken über die ziffermäßige Beteiligung der arbeitenden Frau an den wirtschaftlichen Schöpfungen des Jischuw.

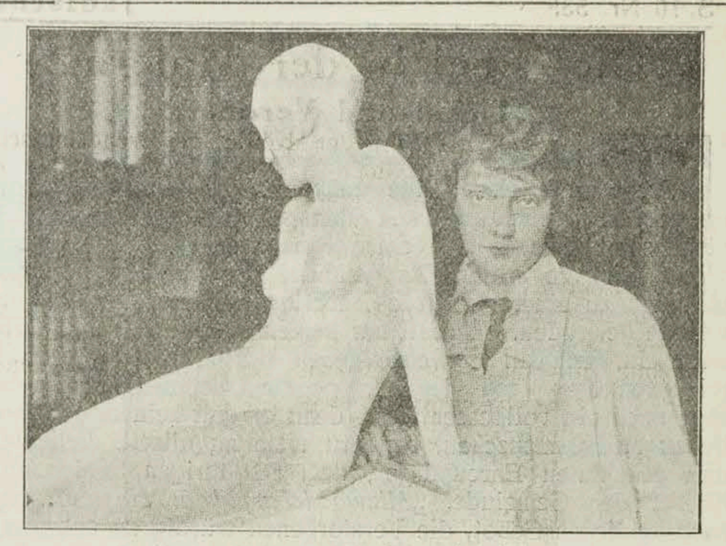
JÜDISCHEN FRAU

Zum Ableben von Frau Wwe. Ch. Husmann.

Eine edle Menschenseele, tatenreich und stets besorgt, hat für immer ausgehaucht. Am 24. Februar wurde in Zürich die Wwe. Ch. Husmann zu Grabe getragen. Die unzähligen Blumenkränze, der weite Freundeskreis bewiesen, daß eine allgemein geliebte, geachtete Person auf ihrer letzten Route treuherzig begleitet wurde, aus der es keine Wiederkehr mehr gibt. Und diese äußerlich stets schlicht, offenherzig durchs Leben gehende Frau, hing nicht nur in Liebe und Treue an den Ihrigen, nein, sie hatte auch ein weites Herz für alle diejenigen, die in der Not und Bedrängnis bei ihr vorsprachen. Nicht nur Hr. Rabbiner Dr. Littmann, welcher der Toten in rührenden Worten gedachte, auch ihre unzähligen Bekannten werden diese Erinnerung stets aufrecht erhalten. Ihren Kindern und Verwandten hingegen wird sie jedoch nie und nimmer aus dem Gedächtnisse schwinden. Sie hat sich in ihren Herzen einen anbetungswürdigen Denkstein errichtet, welchen sie niemals aufhören werden treu zu pflegen und zu hegen. Möge daher der himmlische Vater ihr das irdische Ruhen sanft werden lassen.

Lengnau. - N. - Montag voriger Woche brachten wir Regine Bollag, im Volksmunde Resch genannt, zur letzten Ruhe. Wie ein wohlwollender Fingerzeig von oben, umlagerten inmitten des harten Erdenfrostes warme, milde Sonnenstrahlen ihre Bahre. Die Entschlafene war die älteste Insassin unseres Altersasyls und erreichte das hohe Alter von 87 Jahren. Einer bekannten Endinger Familie entstammend, war sie sehr beliebt durch ihr bescheidenes Wesen bei ihren Verwandten und in ihrem Endingen. Alle ihre Geschwister, 3 Brüder und 4 Schwestern, überlebte sie. Lehrer Neuberger kennzeichnete den frommen, tugendhaften Lebenswandel der Entschlafenen mit dem Psalm-Verse: „Werfe mich nicht weg im Alter und schwindet mir die Kraft, verlaß mich nicht". Wie oft mag die gute „Alte" in den vielen Jahren ihrer Endinger Einsamkeit diese Worte gewünscht und gebetet haben. In liebevoller Anhänglichkeit kamen die wackeren Neffen und brachten sie vor einem Jahr in unser schönes Asyl. Hier fühlte sich unsere Resch wohlbehaglich und wohlversorgt. Möge sie nun am Himmelstrone für alle, die ihr Gutes erwiesen, eine gute Fürsprecherin sein.

Fannie Hurst, Mannequin. Roman. Uebersetzt von Andor Braun. Dieser Tage ist im Paul Zsolnay-Verlag, Berlin, Wien, Leipzig, der Roman der in Amerika so gefeierten jüdischen Schriftstellerin auch in deutscher Uebersetzung erschienen. Er ist in Amerika als der beste Frauenroman preisgekrönt worden. Ein Kind aus gebildetem Elternhause wird durch ein minderwertiges Geschöpf in die niedrigsten Lebenssphären herabgezogen. Im Armenviertel der amerikanischen Großstadt, unter der Hefe des Volkes, im Kreise schmutziger und fluchender Kinder, bewahrt sich das Kind das ihm angeborene Gefühl für körperliche und seelische Reinlichkeit. Qualvolle Erlebnisse des erwachsenen Mädchens trüben auch später nicht seine Sinnesart und führen es durch Not und Qual zu dem ihr von der Natur angewiesenen Platz. Auch der deutsche Leser folgt mit Interesse den Schilderungen der im Wohlleben schwelgenden Bürgerkreise, des Elends in den Armenvierteln und des nach außen hin so bestechenden und innen so wurmstichigen Lebens der Großstadt. Die Uebersetzung ist sehr sorgfältig und behält den Ton und den Stil der verschiedenen Gesellschaftsklassen bei.



Die erst 18 jährige amerikanische Bildhauerin Barbara Blumenthal in ihrem Pariser Atelier.

Purimfest des Verbandes jüdischer Frauen für Kulturarbeit. Die Zürcher Gruppe des Verbandes jüd. Frauen für Kulturarbeit in Palästina, veranstaltet am Sonntag, den 17. März, nachm. 3 Uhr, auf vielfachen Wunsch, an Stelle des geplanten Thé dansant, ein Purim-Jugendfest, in den Räumen der Augustin Kellerloge. Kostümierte und Nichtkostümierte werden dazu eingeladen und außer einer flotten Tanzkapelle werden viel fröhliche und originelle Ueberraschungen gute Stimmung schaffen.

Unterhaltungsabend des Ostjüdischen Frauenvereins Zürich. In der Augustin Kellerloge fand am 23. Febr. der Unterhaltungsabend des Ostjüd. Frauenvereins Zürich statt, der bei sehr gutem Besuch einen guten Verlauf nahm und sicher in jeder Beziehung einen vollen Erfolg bedeutet. Das Programm, das bis gegen 11 Uhr dauerte, wurde von Frl. Slata Chaikin (Genf) und Hrn. Ing. L. Zelver bestritten. Frl. Chaikin sang mit ihrer weichen und innigen Stimme einige Lieder, wobei besonders die jüd. Volkslieder lebhaften Beifall fanden. Den Klavierpart hatte Frl. Pugatsch inne, die sich ihrer Aufgabe mit Geschick entledigte. Die yiddischen Rezitationen von Hrn. Zelver fanden die verdiente Aufmerksamkeit und boten gute Unterhaltung. Ein animierter Ball, zu dem das bestbekannte Orchester Revinzon die Musik lieferte, beschloß den Abend, der zweifellos den zahlreichen Freunden und Gästen des rührigen Frauenvereins einen genußreichen Abend gebracht hat. W.

Theater.

Zürcher Stadttheater. Spielplan vom 1. bis 3. März. Freitag: (Ab.) „Don Juan", Oper von W. A. Mozart. Samstag: „Die Herzogin von Chicago", Operette von E. Kalman. Sonntag nachm.: „Ein Walzertraum", Operette von O. Straus. Sonntag abends: „Tannhäuser", Oper von Wagner.

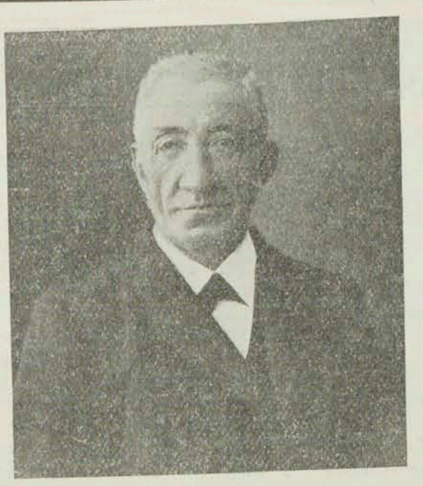
Zürcher Schauspielhaus. Spielplan vom 1. bis 3. März. Freitag: „Hamlet", von Shakespeare. Samstag: „Bei Kerzenlicht", Lustspiel von Geyer. Sonntag nachm.: „Perlenkomödie", von B. Frank. Sonntag abends: „Bei Kerzenlicht", Lustspiel von Geyer.

„Corso"-Theater, Zürich. Täglich abends 8 Uhr, Sonntags auch 3.30 Uhr: „Die Kinokönigin", mit Rosy Werginz a. G.

SCHWEIZ.

Hermann L. Dreyfuss ע"ה.

Lengnau. - N. - Eine unübersehbare Menschenmenge im großen Trauerzuge, wie man solchen seit langer Zeit nicht sah, bewegte sich am vergangenen Mittwoch in unserem sonst so stillen Dorfgelände. Das alte Lengnau war plötzlich zu einer stattlichen, ehrfurchtgebietenden Großgemeinde geworden. Ueberall her kamen sie von nah und fern; auch ein gut Teil der christlichen Bürgerschaft war zahlreich vertreten. Und dieser imposante Leichen-Condukt war aber auch ein vollberechtigter, denn er galt keinem gewöhnlichen Alltagsmenschen, sondern unserem allseits beliebten und geachteten Ehrenbürger, dem 88-jährigen Senior und Führer der Gemeinde. *„Mizwo lehaspid al Hames"*. Ein ausdrückliches Gebot, die Verstorbenen würdig zu betrauern —, lautete der Einleitungstext von Lehrer *Neuberger*. Angesichts der ungesunden, harten Winterszeit beschränkte er sich, nur in Essenzen den gottbegnadeten Lebensweg unseres Entschlafenen zu kennzeichnen. Sein volkstümlicher, uns allen mundgerechter Name „Herzel", stand ihm gut an — den Plural bedeutend —, war er in Wirklichkeit das Herz, der Mittelpunkt seiner Familie, Gemeinde und Mitmenschen. *„Somachti* und *Simachti"*, d. h. sich selbst erfreuen und andere erfreuen —, war der Grundzug seines Wesens. Dies äußerte sich in Lengnau und Endingen, in Haus und Familie, im Handel und Wandel, in der Synagoge und der Gemeinde, im Altersasyl und Friedhof. Jedes einzelne für ihn ein maßgebender Faktor, ein Ruhmesblatt und alle zehn zu einem Ehrenkranz gebunden, ergeben den wohlverdienten Lorbeer, welcher dem Entschlafenen zur Zierde und den Leidtragenden zum schönsten Troste gereicht. Mit seinem Heimgang zieht ein großes Stück Kehilo-Leben zu Grabe. Unser schönes Gotteshaus trauert mit uns und entbehrt durch ihn seines vieljährigen, gerngehörten *N'ilo Baal-Tefilo*. Nachdem noch Lehrer Neuberger im persönlichen Abschied das Verdienst, — *„Bame heerachto Jomim"* — sein langes Leben, seinen frohen Lebensabend, seinen leichten, schmerzlosen Tod erwähnt und die große Teilnahme im Sinne des Verstorbenen verdankt hatte, ergriff als zweiter Redner und gleichzeitig im Auftrage unseres Asylpräsidenten, Herrn Fürsprech Dr. *Guggenheim*, Herr Rabbiner Dr. *Littmann*, das Wort. In warmen Gefühlen erstattete auch er dem ehrwürdigen Manne, der ja in Zürich kein Fremder war, Kowoud und Dank. Kowoud, die er so reichlich verdient, aber auch genossen hat, im Leben und Tode. Dank für seine treue, soziale Mithülfe als Mitglied des engeren Asylvorstandes seit vollen 17 Jahren. Der Vorredner brachte das hohe Alter mit dem seligen Rabbiner Reb Wolf Dreyfuß in Verbindung. Auch er — Dr. Littmann — anerkenne es, daß diese Rabbiner Brocho sich so schön verwirklichte. *„Bejeschiwo schel maalo ubejeschiwo schel mato"*. Wie herzlich freute und wie geehrt fühlte sich der Entschlafene, mehrere Jahre mit ihm gemeinsam oben auf der Empore des vollbesetzten Zürcher Gotteshauses den heiligen Versöhnungstag einleiten zu dürfen. Nun zieht auch er in diese Jeschiwo schel maalo ein; dort ruhe er Bescholaum im Himmelsfrieden Omen. Am Grabe, nachdem man „Hazur Tomim" gebetet, trat Herr Kantor *Langsam* von Biel, der frühere Lengnauer Beamte und Neffe des Verklärten, an den Oraun. In gewohnter Herzlichkeit gab auch er seinen Worten warmes Gefühl und dankte im Namen seiner und der Gesamtfamilie dem lieben Onkel für die vielen Wohltaten, die in unvergeßlicher Erinnerung bleiben. Die Erdschollen fielen alsdann in dumpfem Getöse und bedeckten bald die irdische Hülle eines braven Mannes. — תנצב"ה



Hermann L. Dreifuss.

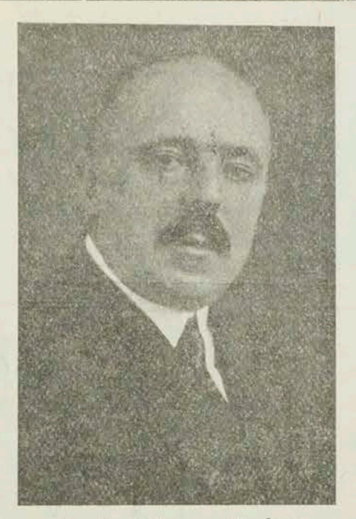
Isr. Cultusgemeinde Zürich.

Zürich. Wegen plötzlicher Erkrankung des Herrn Dr. *Unna*, Frankfurt a. M., findet die angekündigte Predigt und der Vortrag vom Sonntag, den 3. März, im „Zunfthaus zur Waag", *nicht* statt.

Dr. Oskar Wolfsberg kommt in die Schweiz.

Basel. Wie wir vernehmen, ist es der Arbeitsgemeinschaft der jüd. Jugendvereine gelungen, Herrn Dr. Oskar *Wolfsberg*, den bekannten Misrachiführer in Berlin, für eine *Vortrags-Tournée* in der Schweiz zu gewinnen. Herr Dr. Wolfsberg wird wahrscheinlich am Samstag, den 9. März, in *Basel* und am Sonntag, den 10. März, in *Zürich*, sprechen. Herr Dr. Wolfsberg, welcher bereits im Vorjahre von den Jugendvereinen in der Schweiz zu einem Vortrage eingeladen worden war, damals jedoch infolge starker beruflicher und politischer Inanspruchnahme nicht abkommen konnte, findet in der Schweiz zweifellos eine große Zahl von jungen Menschen vor, die sich freuen werden, den bekannten jungen jüd. Literaten und Führer in der jüd. Jugendbewegung Deutschlands persönlich kennen zu lernen. Das Thema von Dr. Wolfsberg lautet: *„Die Wechselwirkungen vom Leben und Forschen im jüd. Volk"*. Die interessierten Kreise seien schon jetzt auf die Vorträge aufmerksam gemacht. Es ist zu hoffen, daß der Redner während der wenigen Tage seines Aufenthaltes in der Schweiz auch noch Gelegenheit haben wird, in anderen zion. und misrachistischen Gruppen in der Schweiz zu sprechen.

Empfehlenswerte Firmen  in LUZERN



Armin Ris gestorben.

Zürich. Vergangenen Dienstag (26. Febr.) wurde der sehr angesehene Großkaufmann, Herr Armin *Ris,* Zürich, durch den Tod von einem schweren Leiden erlöst. Er hat ein Alter von nur 61 Jahren erreicht.

In Zürich geboren, kam der Verstorbene bereits als Vierjähriger nach Genf, wo ihm in der Mittelschule und dem Collège die erste und gründliche Ausbildung zuteil wurde. Mit 18 Jahren trat er dann in das Geschäft seines Bruders Louis Ris (Zürich) ein und hatte hier Gelegenheit, seine großen kaufmännischen Fähigkeiten zu erweitern, welche ihn zum Mitinhaber und Chef der Firma emporsteigen ließen. Längere geschäftliche Reisen, besonders nach Paris und London, weiteten seinen Blick. Der Drang zur Selbständigkeit, die große eigene Initiative, veranlaßten den Verstorbenen, aus der Firma Louis Ris auszutreten und er gründete hierauf mit Jacques *Goldmann* sel. die Firma *Ris u. Goldmann,* welche in der Zürcher Seidenindustrie bald zu führender Bedeutung kam. Das allgemeine Vertrauen seiner Berufskollegen, die hohe Achtung und Wertschätzung, die Armin Ris genoß, brachten ihn in den Vorstand der Zürcher Seidenindustrie-Gesellschaft, auch war er mehrere Jahre lang Präsident des Schweizerischen Seidenwaren-Großhändler-Verbandes.

Armis Ris vermählte sich nach seiner Niederlassung in Zürich mit Frl. Rosalie *Bloch,* der Schwester des Hrn. Julius Bloch. Nach kurzer Ehe, allzufrüh, wurde ihm seine Gattin entrissen; sie schenkte ihm zwei Töchter, von denen eine mit dem bekannten Arzte, Privatdozent Dr. Erich *Liebmann,* verheiratet ist. Im März vorigen Jahres verheiratete sich Herr Armin Ris zum zweiten Male, doch war ihm an der Seite seiner zweiten Gattin nur ein kurzer Lebensabend beschieden. Die Trauer um den Hinschied von Armin Ris ist im Kreise seiner Familie sehr groß; seine zahlreichen Freunde beklagen in dem Verblichenen einen Menschen, der durch seinen guten Willen, seine vornehme Art, bei jedermann Achtung und hohe Wertschätzung gefunden hat.

Gemeindeversammlung „Agudas Achim".

Zürich. - sw. - Vergangenen Sonntag (24. Febr.) hielt die Jüd. Gemeinde „Agudas Achim" im Volkshause, unter dem Vorsitze ihres Präsidenten J. M. Herz, eine Gemeindeversammlung ab. In deren Mittelpunkt stand die Budgetberatung, die nach reichlicher Diskussion erst zum Abschlusse gebracht werden konnte. Von den wichtigsten Posten, die ein Bild über das reiche Arbeitsgebiet der Gemeinde geben, erwähnen wir: Subvention an Talmud Thora Fr. 2500.—, Friedhof Fr. 1000.—, Beitrag an die jüd. Abteilung im Bethanienheim Fr. 500.—, auf Antrag von Hrn. J. Horn wurde die „Etania" mit einer Subvention von Fr. 200.— bedacht. Zu einer sehr lebhaften Debatte kam es beim Bericht der Raw-Kommission, der nicht alle Mitglieder zu befriedigen vermochte. Es wurde beschlossen, eine neue Raw-Kommission einzusetzen, die an der nächsten Gemeindeversammlung gewählt werden wird. Schließlich sei noch erwähnt, daß die Errichtung einer Leichenhalle mit einem Kostenaufwand von Fr. 20,000.— beschlossen wurde.

Promotionen.

Zürich. An der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich wurde Herr Julius *Fürst* (Neffe des Herausgebers der JPZ), mit der Dissertation „Die Donau als Verbindungsstrom der Succesionsstaaten Oesterreich-Ungarns", mit der Note *magna cum laude* zum Doktor rer. pol. promoviert. — An der juristischen Fakultät der Universität Zürich promovierten zum doctor juris utriusque die Herren Fritz *Wyler* und Kurt *Werfel.* Wir gratulieren herzlich.

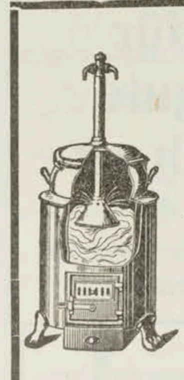
Vortrag Dr. B. Weinert über die Lage der Juden in Polen.

Zürich. - A. - Vergangenen Sonntag hielt Dr. B. Weinert, der letzthin nach längerem Warschauer Aufenthalt nach Zürich zurückgekehrt ist, einen von der Arbeitsgemeinschaft jüd. Jugendvereine veranstalteten Vortrag über „Die Lage der Juden in Polen". Einleitend gab er einen historischen Ueberblick über die Geschichte der Juden Polens, wobei er den verschiedenen Charakter des polnischen und galizischen Judentums auf die ungleiche Behandlung seitens Rußland bezw. Oesterreichs zurückführte. In seinen weiteren Ausführungen gab der Referent eine anschauliche Schilderung der wirtschaftlichen Lage der Juden, von den Maßnahmen der Regierung und dem systematischen Kampfe aller Parteien, die in der Stellung gegen die Juden einig seien.

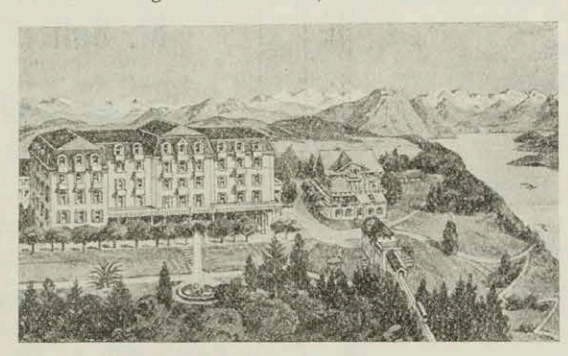
Zionistische Ortsgruppe Zürich. Am 23. Febr. hielt die Zion. Ortsgruppe Zürich im Restaurant zur „Zimmerleuten" eine außerordentliche Generalversammlung ab, die von etwas über zwanzig Personen besucht war. Den Vorsitz führte Dr. G. Steinmarder; er referierte über die Frage der Einberufung eines Delegiertentages des Schweiz. Zionistenverbandes. Die Ortsgruppe geht in der Hauptsache davon aus, daß am Oltener Delegiertentag ein Provisorium geschaffen worden und daß es daher notwendig sei, ein definitives Zentral-Komitee zu bestellen, das den ganzen Delegiertentag hinter sich habe. Der Referent verspricht sich von der Neuwahl der schweizerischen zion. Leitung bedeutende fruchtbare Arbeit. In der Diskussion, an der sich die HH. Schärf, Dreiding, Horn und Stammer beteiligten, wurde noch ausgeführt, daß die Teilung des Präsidiums unzukömmlich wäre und weiter der Wunsch ausgedrückt, einen allgemeinen Zionisten als Präsidenten zu haben. Es wurde dann einstimmig beschlossen, das C.C. zu ersuchen, möglichst bald einen Delegiertentag einzuberufen, zwecks Wahl eines neuen Central-Comités. Es wurde sodann eine Kommission für die nötigen Vorarbeiten bestellt. Weiterhin wurde die Schekelaktion eingehend besprochen und es kam zum Ausdruck, daß man möglichst viele Schkolim absetzen müsse, um ev. zwei Kongreßdelegierte wählen zu können, insbesondere soll sich die Schweiz mit einer umfassenden Schekelaktion für die Abhaltung des Kongresses in Zürich würdig erweisen. Die hiezu gewählte Kommission stellt zugleich die Vertretung der Ortsgruppe in der zion. Arbeitsgemeinschaft dar. Dr. Wzm.

Zionistische Jugendgruppe, Zürich. - H. - Letzten Sonntag fand im Jüd. Heim die Generalversammlung der Z.J.Z. statt. Dem Jahresbericht des Leiters konnte man entnehmen, daß auch im verflossenen Jahre gut und zweckmäßig gearbeitet wurde. Neben gemütlichen Zusammenkünften wurden Geschichtskurse, ein Hebräischkurs und verschiedene Vorträge durchgeführt. Doch auch die finanzielle Lage hat einen Aufschwung zu verzeichnen. U. a. wurde die Teilung in eine ältere und eine jüngere Gruppe beschlossen, um so jedem Mitglied das zu bieten, was seiner geistigen Reife entspricht. Mit großer Begeisterung wurde auch von allen Mitgliedern intensive Tätigkeit bei der Schekelaktion zugesagt. Der neue Vorstand setzt sich aus den Herren H. Rom, Halonbrenner, Mekler, Kady und B. Rom zusammen. Mit dem Beschluß, einen Baum auf den Namen von Herrn A. J. Rom sel. anl. seiner Jahrzeit zu spenden, wurde die Versammlung geschlossen.

Nächsten Schabbos, um 2.15 Uhr, findet die Fortsetzung des Geschichtskurses statt. Herr Dr. Weinert wird über „Kabalah und Mystik im Judentum" sprechen. Die Leitung.



Voralpines Knabeninstitut Montana, Zugerberg. In einer Matinée in der Scala legte Dr. Max Husmann in einem sachlichen, für einen weiteren Kreis von Interessenten der Erziehungsfragen aufschlußreichen Vortrag die Grundzüge dar, auf denen das vor zwei Jahren gegründete Voralpine Knabeninstitut Montana auf dem Zugerberg arbeitet. Das unter staatlicher Schulaufsicht stehende Institut unterhält eine Primar-, Gymnasial-, Real- und Handelsabteilung. Zwanzigjährige Unterrichts- und Erziehungstätigkeit des Gründers und Leiters der Schule führte zum Entschluß, für die Jüngeren ein von der Zürcher Schule Minerva getrenntes Institut zu eröffnen; die bisherigen Resultate haben das starke Bedürfnis erkennen lassen und gezeigt, daß die Grundsätze, die bei der Gründung dieses Voralpinen Knabenheims maßgebend



waren, sich bewähren. Dr. Max Husmann verwies in seinen Darlegungen darauf, daß die starre europäische Tradition der Erziehung des Kindes in streng umgrenzter Häuslichkeit in den letzten Jahrzehnten, vor allem unter dem Einfluß des englischen College, stark korrigiert worden ist. Die Erziehung der Kinder, vor allem in den Entwicklungsjahren, mitten in der unruhigen und ablenkenden Vielfaltigkeit der Städte, birgt große Hindernisse und Gefahren in sich. Gewiß bildet die Familie als Grundlage aller Kultur für die Erziehung prinzipiell das beste Milieu. Aber es gibt Umstände, wo es die Pflicht gebietet, das Kind aus der Familie weg zu geben und einer Obsorge anzuvertrauen, die für seine körperliche und seelische Entwicklung Gewähr bietet. Wertvoll ist auch das Zusammenleben akademisch gebildeter Lehrer mit den Zöglingen; der Lehrer wird dadurch Berater, Freund und Erzieher. Mit Interesse vernahm man vom Vortragenden die näheren Angaben über Schulorganisation und Unterricht, wobei das bewegliche Klassensystem im Vordergrund steht. Die Darlegungen Dr. Max Husmanns fanden bei den zahlreich erschienenen Zuhörern sehr viel Interesse und man gewann die Ueberzeugung, daß es hier einem ernsthaften, sachkundigen Schulmann in kurzer Zeit gelungen ist, ein beachtenswertes, mit Erfolg arbeitendes Erziehungsunternehmen zu schaffen.

Genfer Lebensversicherungs-Gesellschaft in Genf. (Mitg.) Im Jahre 1928 wurden der „Genfer" für 42,6 Millionen Franken Versicherungsanträge eingereicht und die im genannten Jahre abgeschlossenen Neuversicherungen belaufen sich auf 40,8 Millionen Franken, gegenüber 33,1 Millionen i. J. 1927. Der Gesamtbetrag der am 31. Dez. 1928 in Kraft befindlichen Versicherungen beläuft sich auf 327,321,421 Schweizerfranken Kapitalversicherungen und 2,380,808 Schweizerfranken jährlicher Renten. Die nachstehenden Zahlen, welche nur die Kapitalversicherungen betreffen, lassen die fortwährende Entwicklung der Gesellschaft deutlich hervortreten:
Ende 1920 betrug das Portefeuille Schweiz. Fr. 116,733,665.—
Ende 1924 betrug das Portefeuille Schweiz. Fr. 242,877,446.—
Ende 1928 betrug das Portefeuille Schweiz. Fr. 327,321,421.—

SPORT

Jüdischer Turnverein, Zürich. (Eing.) Auch dieses Jahr wird wieder ein vom Bund subventionierter Turnerischer Vorunterricht für schweizer. Jünglinge durchgeführt. Einschreibungen: 4. und 7. März in der Turnhalle Kernstr. Wir machen heute schon unsere Aktiv- und Passivmitglieder, sowie weitere Freunde des Turnens und der Leichtathletik darauf aufmerksam, daß am 17. März in der Turnhalle Kernstr., das oblig. Schlußturnen stattfindet. Jeden Montag und Donnerstag Training der Leichtathletik-Sektion. Die Damenriege hält ihre Uebungen jeden Dienstag in der Turnhalle Wengistraße ab.

Eine Weltwanderung jüdischer Sportleute. Kowno. Nathan und Zalman Rubin, Mitglieder des Sportklubs Bar-Kochba in Kowno, haben Ende August 1927 eine Fußwanderung um die Welt angetreten. In diesen 15 Monaten besuchten sie 2500 Dörfer, 34 Hauptstädte, 164 Provinzstädte, 11 Länder und überquerten 4 Meere. Nach ihren Angaben haben sie in den 15 Monaten 12 Paar Schuhe verbraucht. Während der Wanderung erlernten sie auch einige Sprachen. Sie müssen noch fünf Jahre wandern. Dann werden sie die von der litauischen Regierung ausgesetzte Prämie von 15,000 Dollar und den Titel von Meisterwanderern erhalten. Sie verließen Kowno mit einer Barschaft von 1 Lit, d. i. zirka ein Drittel Franken; dies war nämlich die Bedingung des Wettbewerbes. Die Mittel für ihren Unterhalt erhielten die Wanderer von den Sportorganisationen der Städte, in die sie kamen. Sie wanderten von Litauen nach Lettland, Estland, Finnland, Rußland, Türkei, Italien, Frankreich, Belgien, Holland. Von Antwerpen schifften sie sich nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ein. Als Juden wandten sie sich vor allem an die jüd. Sportklubs. In New York nahm sich ihrer die „Hias" an, die Fürsorgeorganisation für jüd. Einwanderer. Von da begaben sie sich nach Mexiko und Brasilien. Von Brasilien werden sie nach Nordafrika reisen, um dann nach Palästina zu wandern. Dann wollen sie sich nach China, Japan und Indien begeben, sodann nach England und Deutschland, um über Polen nach Litauen zurückzukehren. Nathan Rubin ist 25, sein Bruder Zalman 19 Jahre alt.

Gesundheits-Regeln.

Aufgestellt von Dr. Lee K. Frankel, Vizepräsident der Metropolitan Life Insurance Company N. Y.

Sei guten Mutes und mach Dir keine Sorgen!

Geist und Körper arbeiten zusammen. Der Geist übt großen Einfluß auf die Gesundheit des Körpers aus. Aerger, Sorgen, Furcht, Neid, Haß oder Eifersucht können mehr ermüden, als ein hartes Tagewerk.

Nachdem Du Dir über eine Tatsache klar geworden bist und Dein Bestes in einer Angelegenheit getan hast, sage Dir: „Vergiß alles". Das ist zwar schwer, kann aber erlernt werden, wie man Lesen und Schreiben lernt, oder Velofahren und Schlittschuhlaufen.

Man soll sich auch keine Arbeit daraus machen, gesund zu sein. Kümmert man sich zu sehr darum, so wird man nie richtig gesund werden. Stelle gewisse Regeln auf und befolge sie so gut Du kannst.

Bist Du ordnungsliebend, systematisch und flink, so wirst Du nur selten zu hasten haben. Gehe morgens etwas früher von zu Hause weg und nimm's gemütlich. Dann wirst Du nicht müde im Geschäft ankommen und besser arbeiten können. Nimm Dir auch Zeit, um abends nach Hause zu gehen. Das Nachtessen wird Dir besser schmecken und Du wirst besser schlafen, um darauf am folgenden Tag bei Deiner Arbeit glücklicher zu sein.

Jedermann hat viele Wünsche, doch sollen wir nie etwas so sehr begehren, daß wir dadurch unseren Geist und Körper überanstrengen. Fasse Dein Leben und Deine Arbeit fröhlich auf. Wenn Du das kannst, wirst Du glücklicher sein und mehr von den Dingen erreichen, nach denen Du strebst. Jedermann kann dies tun, wenn er sich wirklich fest dazu entschließt.

LITERARISCHE UMSCHAU.

Der dritte Band der „Encyclopaedia Judaica" erschienen. Dieser Tage ist der dritte Band der 15-bändigen, vom Verlag Eschkol A.-G. in Berlin, herausgegebenen „Encyclopaedia Judaica" erschienen. Der Band, der die Artikel „Apostel" bis „Borajim" umfaßt, enthält wiederum eine Reihe besonders wichtiger und interessanter Monographien, so u. a. über Arabische Sprache, Astrologie, Astronomie, Ausgrabungen, Babylonien, Baden, Bayern. Der Band ist noch in reicherem Maße als die vorangegangenen illustriert; von besonderem Interesse ist eine Sammlung von 70 Autogrammen der berühmtesten jüd. Persönlichkeiten früherer Jahrhunderte und der neueren Zeit, die dem Artikel „Autographen" beigegeben ist. Das Erscheinen des dritten Bandes, wodurch im Verlaufe eines Jahres drei Bände der Enzyklopädie zur Ausgabe gelangt sind, zeugt von dem schnellen Fortschreiten dieses monumentalen Werkes, dessen Herausgabe von der gesamten jüd. und einem großen Teil der nichtjüd. Oeffentlichkeit und Presse mit größtem Interesse und lebhaftester Anerkennung begrüßt worden ist.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums. Das kürzlich erschienene Dezemberheft der MGWJ beginnt mit einem Sammelbericht von Heinrich Speyer über neuere bibelwissenschaftliche Arbeiten. Die folgenden drei Aufsätze geben auch dem Fernstehenden ein Bild von dem Geschick unserer Vorfahren im späten Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit. Ellen Littmann zeigt, zum Teil nach unveröffentlichten Urkunden, unter welchen Bedingungen es denjenigen Juden, die in der Zeit des Schwarzen Todes um Heimat und Besitz gekommen waren, gelang, neue Niederlassungsmöglichkeiten zu finden. Eine kleine Arbeit von Prof. Donath behandelt die Gesundheitsverhältnisse unter den Juden zu Beginn der Neuzeit und weist nach, welch furchtbare Krankheiten die sehr ungesunden Berufszweige, die man den Juden übrig ließ, zur Folge haben mußten. Was sie aufrecht erhielt, ist deutlich zu erkennen aus L. Landaus Aufsatz „Der yiddische Midrasch Wajoscha"; hier wird zum ersten Male ein Spielmannslied über den Auszug aus Aegypten veröffentlicht, das uns veranschaulicht, wie bereits unsere Vorfahren die biblischen Stoffe mit den Stilmitteln ihrer Umwelt darzustellen wußten. Zahlreiche Besprechungen folgen. Je lehrreicher und anregender das Heft ist, umso weniger ist es zu verstehen, daß anscheinend noch weite Kreise unserer Glaubensgemeinschaft der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums, der Herausgeberin der MGWJ, fremd gegenüberstehen. Hoffen wir, daß im neuen Kalenderjahre zahlreiche neue Mitglieder das segensreiche, von Juden und Nichtjuden anerkannte Wirken der Gesellschaft unterstützen werden.

Jüdisches Archiv. (Herausgegeben von L. Moses, Wien). Das soeben erschienene Heft 1 des zweiten Jahrganges enthält eine auf archivalischen Forschungen beruhende Studie von Prof. Dr. A. Sas über die Ansiedlung der Juden in Munkacs (Karpathenrußland); ferner veröffentlicht Dr. Max Schay den ältesten Schutzbrief der Preßburger Judengemeinde, Dr. G. Strakosch-Graßmann liefert Regesten zur Geschichte der Juden in Korneuburg, die in ihrer Prägnanz und Kürze einen wertvollen Beitrag zur Geschichte der Juden in Niederösterreich bieten, während L. Ruzicka an der Hand im Bilde festgehaltener neuer Grabsteinfunde aus Pettau die Geschichte der Juden in der Steiermark glossiert.

Lessings kleines Lustspiel „Die Juden". Berlin. Das Werk des Zwanzigjährigen, wurde anläßlich der Lessingfeier in der Volksbühne am letzten Sonntag aufgeführt. Es hat wohl nur noch historische Bedeutung, literarhistorische so gut wie kulturgeschichtliche. Denn so wenig die primitive Technik und der preziöse Dialog uns heute fesseln, so frappant wirkt die Aktualität des Judenmotivs; was hier über Antisemitismus gesagt wird und die Art, wie jeder Spitzbube, um sich reinzuwaschen, mit sicherem Instinkt für das von den Zeitgenossen gern Geglaubte den Verdacht auf die Juden lenkt, das ist auch nach 180 Jahren durchaus zeitgemäß. Vor der Aufführung feierte Ministerialrat Grimme in einem volkstümlichen, warm empfundenen Vortrag Lessings Bedeutung für unsere Zeit.

Josef Winckler: Doktor Eisenbart. In Leinen geb. M. 8.50. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. — Johann Andreas Eisenbart, 1661—1727, der allbekannte „Doktor Eisenbart" des Volks- und Studentenliedes, hat wirklich gelebt. Zum 11. Nov. 1927, der 200. Wiederkehr seines Todestages, haben alle Blätter des berühmten Wundermannes gedacht. Josef Winckler ist es gelungen, diese Figur, die bisher in der Ueberlieferung nur ein papiernes Dasein geführt hat, zu vollsaftigem Leben zu erwecken. Die Handlung ist nicht in einzelne Streiche aufgelöst, ein Lebenslauf von barockem Ausmaß spielt sich ab in breiten, ausladenden Schilderungen. Wie bei dem „Tollen Bomberg" wird man wiederum die geniale Leistung einer schöpferischen Dichterkraft bewundern, ebenso den hohen Wurf der Gestaltung und die unversieglich sprudelnde Laune eines tollen Humors.



Walther Rathenau, sein Leben und Wirken, mit 20 Bildtafeln und Faksimiles, 1927. Von Etta Federn-Kohlhaas. Carl Reißner, Verlag, Dresden. Brosch. 5, geb. 7 Mk. — Die Verfasserin schreibt, man möchte sagen, eine pragmatische Lebenszeichnung Rathenaus. Sie benutzt Archive, Briefe, kann sich auf mündliche Angaben der Mutter Rathenaus und anderer Personen seiner Umgebung berufen und schreibt, was sie erforscht und erfahren hat, mit ungeheurer Sachlichkeit und frei von eigener Stellungnahme nieder. So entwickelt sie ein Tatsachenbild des genialen Mannes, dem sie durch Inhaltsangabe und Würdigung seiner bedeutenden Werke nachhilft. Rathenau zu charakterisieren, beginnt die Verfasserin schon in ganz jungen Jahren, in denen sich schon sein verschlossenes Wesen offenbart; die Selbständigkeit seines Wesens, sein religiöses Empfinden, die Energie seiner Arbeitskräfte, die Eleganz der Persönlichkeit, die ersten Unterschiede zwischen Vater und Sohn, der immerwährende Anschluß an die Mutter, alles tritt aus seinen Worten und Taten so deutlich hervor, daß man die Linien der Charakterzeichnung verfolgen kann. Und nun erst das Judentum. Zu stolz für eine Taufe, bereit auch sein Judentum zu verteidigen, sich dessen bewußt, daß er als Jude sich nicht so hervorwagen darf. Schon 1911 schreibt er: „In den Jugendjahren eines jeden deutschen Juden gibt es einen schmerzlichen Augenblick, an den er sich zeitlebens erinnert: Wenn ihm zum ersten Male voll bewußt wird, daß er als Bürger zweiter Klasse in die Welt getreten ist und daß keine Tüchtigkeit und kein Verdienst ihn aus dieser Lage befreien kann.' In diesem Aufsatz spricht er auch von der Unmoral, die darin liege, daß der Staat eine Prämie auf Religionswechsel, also auf Charakterlosigkeit aussetze. So war auch sein Judentum die Hauptwaffe gegen ihn. „Je bedeutender ein Jude war, und an je hervorragender Stelle er stand, desto gefährdeter mußte er scheinen". Die Akten über das Judentum Rathenaus dürften dennoch noch nicht geschlossen sein, denn sein religiöses Denken muß noch näher untersucht werden und wird sich wohl auf eine jüdische Grundlage zurückführen lassen, mehr als auf eine Weiterbildung des Neuen Testaments, wie es etwa dieses Buch (S. 85 ff.) darstellen will.

Wilhelm Heise: August Strindberg. Dritter Band. Kammerspiele, Märchendramen. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6939. Geh. 40 Pf. — Im vorliegenden Bande werden acht Werke Strindbergs analysiert: Wetterleuchten, Brandstätte, Gespenstersonate, Scheiterhaufen, Advent, Ostern, Schwanenweiß, Kronbraut. Wilhelm Heise versucht den geistigen und künstlerischen Gehalt dieser Stücke vor allem in seinen bleibenden Werten herauszuarbeiten, ohne dabei die durch die Art des Dichters bedingten Schwächen zu übersehen.



ZÜRICH, den 26. Februar 1929

Danksagung

Beim Hinschiede unseres lieben, unvergeßlichen Vaters

Herm. L. Dreifuss

Lengnau

ist uns so viel herzliche Teilnahme bekundet worden, daß es uns nur auf diesem Wege möglich ist, allen unsern tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Louis u. Martha Dreifuss-Wyler
Max u. Marguerite Dreifuss-Hess.

 **Wochen-Kalender.** 

März	1929	Ador	5689	Gottesdienstordnung:	I. C. Z.	I.R.G.Z.
1	Freitag	19	Eingang 5.45	Freitag abends	5.45	5.45
2	Samstag	20	כי תשא	שבת morgens	9.00	8.00
3	Sonntag	21		מנחה	4.00	3.30
4	Montag	22				
5	Dienstag	23				
6	Mittwoch	24		Wochentag: morgens	7.00	6.45
7	Donnerstag	25		abends	5.45	5.20

Sabbat-Ausgang:

Zürich und Baden	6.50	Endingen und Lengnau	6.50	St. Gallen	6.50
Luzern	6.55	Basel u. Bern	6.58	Genf u. Lausanne	7.04
				Lugano	6.52

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Jos. Rothschild-Weill, Zürich. Ein Sohn des Herrn Dr. Adrien Lévy, Strasbourg.

Bar-Mizwah: Max, Sohn des Herrn M. Jakubowitsch, in der Synagoge Thannerstr. 60, Basel.

Vermählte: Herr Bram Salomons, mit Frl. Lulu Rom, Zürich. Herr Leopold Bratter, Zürich, mit Frl. Rosa Katzenfuß, Zürich. Herr Marcel Blum, Strasbourg, mit Frl. Madeleine Lévy, Obernai. Herr Simon Politansky, Thann, mit Frl. Jeanne Herschenberg, Mulhouse.

Gestorben: Frau Wwe. C. Husmann, 72 Jahre alt, in Zürich. Herr Armin Ris, 61 Jahre alt, in Zürich. Herr Fritz Heit, 38 Jahre alt, in Lausanne. Herr Charles Kahn, 54 Jahre alt, in Haguenau. Frau Wwe. Elie Picard-Dukas, 83 Jahre alt, in Mulhouse-Belfort.

ב"ה

Lulu Rom
Bram Salomons
Vermählte

ZÜRICH, den 26. Februar 1929.
Utoquai 37

Todesanzeige

Heute nacht entschlief nach schwerem Leiden unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Schwager

Herr Armin Ris

in seinem 61. Lebensjahre.

Für die tieftrauernden Hinterlassenen:

Paula Ris
Edith u. Dr. Erich Liebmann-Ris mit Söhnchen
Mimi Ris und Dr. Walter Engel

Stille Bestattung (Kremation) Freitag, den 1. März 1929, um 4 Uhr nachm. Man bittet, Kondolenzbesuche gütigst zu unterlassen. Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Buchdruckerei Kopp-Tanner, Zürich.